

Ersteinstägig
monatlich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zähl. Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt)
durch die Post nicht bezogen,
kann monatlich 50 Pf.,
vierteljährlich 1.50 Pf.,
halbjährlich 3.00 Pf.,
jährlich 6.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsamt: Halle a. S.
Verlag: W. G. C. G. G.

Werkstoff

Infektionsgefahr
bedeutet für die 6 größten
Weltstädte nach dem Raum
30 Pf., für die übrigen
Partei- u. Gewerkschaften
20 Pf. bis 30 Pf. zähl.
für answärt. Abg. 30 Pf.
Im Subskriptionskatalog
steht die Zeit 75 Pfennig.

Inferrate
für die 10 größten Städte
müssen jährlich bis 1000
Expeditoren aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postverkehrsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Berliner Aussperrung und die Behörden.

So ganz überraschend, wie es nach außen hin den Anschein hat, ist der große Konflikt in der Berliner Metallindustrie denn doch nicht gekommen. Schon seit mehreren Monaten war man sich, so schreibt Genosse Richard Calmer, an den leitenden Stellen der Berliner Elektrizitätsindustrie darüber klar, daß an eine Befestigung der vielen Störungen des Beschäftigungsgrades infolge der zahlreichen Streiks ernstlich gedacht werden müsse. Wie das geschehen sollte, war gewiss des Nachdenkens wert, aber man verzichtete überhaupt auf ernste Erörterungen, sondern vertiefte sich in eine Kur- à la Doktor Eisenhart. Das es noch andere Wege gibt, um unlabilge Störungen infolge von Streiks zu beseitigen, darauf kam man nicht, weil man eben „Herr im eigenen Hause“ bleiben wollte. Am 10. Oktober hier nicht erzählt werden, warum die Arbeitgeber einen total verkehrten Weg eingeschlagen haben, um Ruhe unter den Arbeitern herbeizuführen, sondern es soll das ganz unangemessene Verhalten der staatlichen und städtischen Behörden anlässlich dieser Aussperrung gekennzeichnet werden. Schon die die Aussperrung in Kraft tretenden, der Unterstützung der staatlichen Behörden versichert gehabt haben. Kann doch ein Zirkular der Berliner Elektrizitätswerke sich offen dieser Unterstützung rühmen. In dem Zirkular heißt es wörtlich: Obwohl wir hoffen, daß diese Bemühungen (die Arbeiter der Werte zum Ausstand zu veranlassen) von Erfolg nicht sein werden, so haben wir doch mit Unterstützung der Staatsbehörden Vorkehrungen getroffen, um Unterbrechungen der Stromerzeugung hintanzuführen. Diese Vereinbarungen mit den Staatsbehörden müssen schon vor der Verhängung der Aussperrung erfolgt sein.

Aber damit das Maß der „Unparteilichkeit“ der Staatsbehörden voll werde, geschah am Montag, den 2. Oktober, folgendes: Der Vorsitzende der Streikkommission wollte an diesem Tage den Vertrauensleuten Bericht über das Scheitern der Einigungsverhandlungen erstatten. War es schon auffallend, daß bei diesem Zusammensein die Polizei sich einfindet, so war es noch bemerkenswerter, daß die Polizei diese Versammlung aufsucht, weil sie nicht polizeilich angemeldet war. Auch in Arbeiterkreisen fanden in letzter Zeit Konferenzen statt, auf denen der große Festzugsplan gegen die Arbeiter erörtert und beschlossen wurde. Diese Versammlungen waren nicht angemeldet, eine polizeiliche Überwachung und erst jetzt eine Verfügung fand nicht statt. Polizei, Feuerwehre, Militär — alles wird der Berliner Arbeitern im Kampfe gegen die Arbeiter zur Verfügung gestellt. Da fragt man denn mit Recht, wieso kommen die Behörden zu einer so unbedachten und offenen Parteinahme und Unterstützung der Arbeitgeber? Wie ganz anders war das Verhalten der Behörden anlässlich des Bergarbeiterstreiks im Januar. Damals strenge Neutralität und heute eifrige Unterstützung davor, die die Aussperrung über Zehntausende von Arbeitern verhängt haben. Sind die Auf-

sichtsräte und Direktoren der Berliner Elektrizitäts-Gesellschaft etwa mächtiger als die der Kohlenbergwerke? Hier ist allen möglichen Vermutungen weitestgehender Spielraum gelassen, und in Berlin fehlt es auch nicht an recht bescheidenen Vermutungen. (Wir haben ja schon früher auf die engen Beziehungen zwischen den Elektromagneten und den Spitzen der Behörden und der Hofgesellschaft hingewiesen.) Doch wie diese Aenderung in der Stellung der Behörden zu Konflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sich erklären mag, soweit ist sicher, daß sie den unangenehmsten Eindruck auch in Unternehmerkreisen macht. Wenn auch die Presse der Gegner darüber schweigt, so dürfte diese Frage doch noch zu einem für die Staatsregierung recht unerquicklichen Nachspiel nach dem Kampfe führen.

So wie die Dinge liegen, ist die Unterstützung der Behörden direkt ungesetzlich, wobei nicht zu vergessen ist, daß nicht aus irgend einem Paragraphen eine formelle Stütze dieses Eingreifens zurecht gemacht werden kann. Aber die Behörden haben kein Recht, in wirtschaftlichen Kämpfen Partei zu ergreifen, es wäre denn, daß sie durch die Geizgierigkeit dazu angezogen wären. Wenn die Arbeiter in einzelnen Abteilungen der beiden führenden Betriebe der Berliner Elektrizitätsindustrie streikten, so war das ihr gutes Recht. Wenn die Firmen dann drohten, ihre Betriebe größtenteils schließen zu wollen, falls die Streikenden nicht klein beigeben würden, so konnte dagegen bei der heutigen Wirtschaftslage auch nichts eingewandt werden. Für die Behörden hätte aber gerade eine solche Drohung ein Anlaß sein sollen, sich nicht den Arbeitgebern zur Verfügung zu stellen. Denn daß aus dem vorliegenden Streik ein Meistenschlichte wurde, daran ist doch niemand anders schuld als die Direktoren der beiden Werke selbst, die durch die Vermittlung ihrer Drohung den Konflikt zu einer Nachfrage aufkauften. Wenn aber dann die Arbeiter gleichfalls die Parole „Macht gegen Macht“ sich zu eigen machen, dann folgten sie nur dem Beispiel ihrer Gegner, die den Kampf provoziert haben. Oder nutzt man vielleicht den Arbeitern die wirtschaftliche Macht, die sie sich im modernen Produktionsprozess durch jahrelange Organisationsarbeit allmählich errungen haben, ungenutzt zu lassen oder sich einfach den Machtstreichen der Betriebsleiter hilflos hingeben zu lassen? Dieses Verlangen mögen sich die Arbeitgeber leisten, die sich wie die Herren im eigenen Hause aufspielen und dabei meist doch ebenso bloße Angestellte in ihren Betrieben sind wie die Arbeiter aus.

Was die Arbeiter wollen, das ist ein Mißverständnisrecht über die Arbeitsbedingungen und eine Kontrolle über die Durchführung der vereinbarten Bedingungen. Kommt man ihnen hier nicht entgegen, so werden die häufigen Störungen der Industrie durch Streiks nie abreißen, und durch Häufung kleinerer Streiks kann man einen Selbstzweck viel schlimmer schädigen, als es durch einen großen, viel seltener wiederholenden Ausstand geschieht. Würden die Herren der Berliner Elektrizitätsindustrie sich zu einer Tarifeinigung mit ihren Arbeitern herbeilassen, so hätten sie für eine gewisse Zeit in ihren Betrieben stabile Verhältnisse.

Eben in diesen Tagen ist ein Buch aus der Presse gekommen,

das vom Arbeitgeberstandpunkt die wirtschaftliche, sozialpolitische und juristische Bedeutung der Tarifeinrichtungen würdigt. Der Verfasser, Fritz Schmejer, tritt mit guten Gründen vom Standpunkt der Arbeitgeber für Tarifeinrichtungen ein. Tarifeinrichtungen sind nach ihm zwar ein Mittelteil zur Lösung der sozialen Frage, denn auch unter ihrer Herrschaft sind die Arbeiterverhältnisse keineswegs ruhig geworden, sie sind aber bei den gegenwärtigen sozialen Zuständen und Strömungen für viele herbeibringende Gewerbe von großem Vorteil, und bieten den sichersten und besten, wenn nicht den einzigen, zeitgemäßen Weg, um zu geordneten Verhältnissen zu gelangen. „Daß die früheren patriarchalischen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter nicht mehr zu erreichen sind, bedarf für den in der Praxis lebenden Arbeitgeber keines Beweises. Der sonst noch offene Weg des wirtschaftlichen Kampfes, die Generalaussperrung und Stilllegung der Betriebe, ist das eine sehr zweifelhafte Waffe für beide Teile, wenn nicht von vornherein ein ansehnliches Unternehmen.“ So äußert sich ein äußerst sachkundiger Vertreter der Arbeitgeberinteressen über Tarifeinrichtungen. Man sollte annehmen, daß die Regierung die Bildung von Tarifeinrichtungen begünstigen würde. Im gegenwärtigen Berliner Kampfe hat sie sich aber gerade den Gegnern der Tarifeinrichtung gegenüber und unterstützt diese bei der Anwendung einer „sehr zweifelhafte Waffe“.

Mag der Kampf enden wie er wolle, die Regierung hat jedenfalls erreicht, daß ihr Renommee in den Augen der deutschen Arbeiterschaft noch tiefer sinkt, als es schon nach der Annahme der Bergarbeiterstreiknovelle der Fall war.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Aussperrung wissen die Berliner Wochenblätter von Einigungs-Verhandlungen zu berichten, die am Mittwoch nachmittag fünf Stunden dauerten. So meldet das B. T.: Mittwoch nachmittag trat die Vertrauenskommission des Bergarbeiterverbandes Berliner Metallindustrie mit den Vertretern der drei Firmen Siemens & Halske, Eigens-Schneider und Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zu einer Sitzung zusammen. Das Ergebnis war, daß Vertreter der Metallindustrie um ihre Ergebenheiten telephonisch gebeten wurden. Als Vertreter erschienen der zweite Bevollmächtigte des deutschen Metallarbeiterverbandes, Jermine, und die beiden Ordinäre der Streikenden. Es wurde ihnen erlaubt, daß die Direktoren die bisher gemachten Zugeständnisse aufrecht erhalten. Die Streikenden möchten sich bis Freitag nachmittag 4 Uhr erklären, ob sie geneigt seien, die jetzigen Umständen die Arbeit aufzunehmen. Auf weitere Zugeständnisse der Direktoren sei nicht zu rechnen. Im Falle der Annahme des Ultimatums würde die Aussperrung aufgehoben, und die Betriebe würden sofort wieder arbeiten. Die Wiedereinstellung in die Arbeit würde in der Weise erfolgen, daß alle sich Meldenden ihre alten Arbeitsplätze einnehmen können.

Ueber die Kosten des Streiks beziehungsweise der Aussperrung wird mitgeteilt, daß die Untersuchungskommission der familiäre Organisationen der beteiligten Arbeiter Anteil haben, vor Woche nur 450 000 Mark beträgt. In Preßlau fand am Dienstag abend eine Metall-

Der Bogt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

Ein engbegrenztet Gartenstübe, wenige Schritte breit, zog sich bis an den Rand der Wirt, von welcher das Haus auf die kleine Gasse hinabguckte. — Unten wogte lautes, schilfenes Gras im Winde; wohl zwei Dutzend hochheimliche Ferkelwölfe wandelten darin umher und leckten das Silt von den harten Balken. Selten aber in einer Stunde, dann die Schuppen lag auf dem schwarzen Schjamm, denn die Erde hatte sie fast trocken gelockt, und weit möchte Sins Auge über die gelben Wellen schweifen, die aus dem Döberitzer in wilder Fahrt dem Meere zueilen würden.

Doch sah sie von dem allem fast nichts, sie sah nur zwischen dem kleinen Beete an der Wandseite Jens Bornien, der von der Gasse oben heraufstieg und plötzlich stehen blieb, weil er sie erkannte.

Durch seine ernsten Augen lief es wie der besterle Sonnenstein. Seine klaren großen Augen besteten sich mit einem unansprechlichen Ausdruck auf sie, und nie ist ein Schwelgen bereber gewesen, nie haben Empfindungen sich mächtiger auszubilden vermocht, als durch die Wille voll Wägen, und seinen Freude, mit denen er sie betrachtete. — Die hohe Kälte seines Lebens schien vor dem Feuer, das seine Erde erhellte machte, zu schmelzen, und ohne Bedenten schwang er sich durch das Fenster und stand, ehe sie es ahnte, vor Sina, deren Hände er ergriß und so bestig drückte, als sie Schmerzen davon empfand.

„Da, so bin ich“, rief Bornien mit froher Stimme, „doch meiner dreißig Jahre immer noch ungesund wie ein junger Mensch, wenn mir das Herz warm wird. — Verzeihen Sie es ihm, verzeihen Sie mir, wenn ich in diesem Augenblick an nichts denke als an mich selbst.“

„Ich war so ungesund“, fuhr Bornien fort, „so fagenwoll, so voll Wägen, und plötzlich sah ich alle meine Summe gehalt. Ich sah Sie, ehe Sie nie zu leben hoffen durfte.“

„In der freilichsten Abendstunde“, sagte Sina.

„Die Sinnen so schön steht, daß Sie sie immer tragen müßten“, rief Jens. „Mit der Wille und die Sitten leben Sie aus wie eine der weißen Propheetinnen meines Volkes, die

untergegangen sind mit ihm, aber nächstlich noch immer aus den Hüften steigen, um eine bessere Zukunft zu offenbaren.“

„Ich glaube“, erwiderte das junge Mädchen, „daß ich froh sein darf, nicht zu den Untergegangenen zu gehören und meines Vaters Schuppen leben muß, nicht diesen verstorbenen Weere wie wieder anzuerkennen.“

„Was ich fürchten“, sagte er, „daß Ihr Vertrauen auch zu mir manlend geworden ist.“

„O nein“, versetzte sie, ihn ansehend. „Mein Vertrauen wankt so leicht nicht zu dem, dem ich es geschenkt habe und — fügte sie lächelnd hinzu — auch die Kinder der See, selbst die Frauen hier haben mir gesagt, daß Jens Bornien der fähigste Mann west und dreist sei, auf welchen jeder Bedrängte sich bauen könne.“

„Ich denke“, daß ich dieses Tob nicht zurückweisen darf“, sprach Bornien. „Niemand in der Welt soll je an mir zweifeln; aber“, fuhr er leiser fort, indem er Sina von neuem die Hand reichte, „dennoch habe ich mir heute gelobt, immer gut gegen Sie zu hören und niemals die warnende Stimme eines Freundes zurückzusetzen.“

„Der Freund in Heigeland hatte also doch wohl recht“, sagte sie.

„Wenn ein Unglück geschehen wäre, an welches ich mit Schauern denke“, gab er zur Antwort, indem seine Wille unia fall über ruhete, „ich würde die Ruhe meines Lebens für immer verloren haben.“

Ein lautes Gelächter überdiente seine letzten Worte: unmutig zog Jens seine Hand zurück. Der Baron hatte die Sine aufgemerkt und betrachtete seine Tochter mit heiserer Befürchtung. „Wie heißt Du aus, Sina“, rief er; „allerlei, weil ein leibhaftiges Strandgutmädchen aus Amron oder Silt. Bei meiner Gure! Du hast Dich nicht zu schämen; zu der nächsten Wästerode in Ropenhagen mußt Du in solchem Anzuge erscheinen. — Ammoherrn Franden, der von den hiesigen Fischereien fast Verschleudert macht, wird entzückt sein und unter Heller Holt — muß ich Sonett daran dichten und frische Wille in die Wode bringen. Ich sehe es kommen, es wird mode werden, nach den Halligen zu reiten, um romantische Epochen dort zu erleben.“

„Davor möge der Herr uns bewahren“, sagte Jens.

„Warum, Herr Bornien, warum?“ rief der alte Herr.

„Weil den romantischen Damen und Herren aus Ropenhagen doch zuletzt unsere frischen Wille und unsere deren Plommett oder so wenig gelinde würde, wie uns das hiesige seine — sein.“

„Ja, das ist wahr“, sprach der Baron. — „Eich Dir das Paradies an, Sina, es ist zum Erlaunen, wie Menschen hier leben können. Und dabei sagte mir die Willein dieses lobbaren Grundhüdes soeben, daß sie um keinen Preis wo anders wohnen möchte.“

„Komm, Mädchen, komm“, rief er lachend, „zeige Dich Deinen neuen Wandelteuten, sie sind ganz glücklich. Dich in roten Rod zu lassen; vor Espigen und Ganten aus Pfeißel würden sie weniger Neid haben. — Und ich wette beinahe, es geht immer fremd Vornien hier ziemlich eben, fuhr er fort. Er betrachtete Dich mit warmem Entzuden und möchte nichts lieber wünschen, als Dich immer so zu sehen. Ist es nicht so, Herr Bornien?“

„Gewiß, es ist so“, erwiderte Jens, indem er dem Baron folgte.

Im dem großen, hellen Räume des Wohnhauses war die Familie der Halligebohner belagert, welche treuzuglich die Späteren des Barons belachte und die junge Dame in ihrer freilichigen Sonntagstracht mit kindlichem Entzuden empfing. Ihre Augen leuchteten vor Freude über die schöne Kleidungsstücke ihrer Tanten und Wille; sie waren fast darauf, wie hüten auf dem Grundhüde, und demunterten sich eigentlich selbst in dem Gedanken, daß sich nichts in der Welt damit vergleichen lasse.

Sina wurde bemerkt und mußte ablehen. Die großen Stufen mit blauen Willefinghilden enthielten, was Mutter und Großmutter an Leinen gefahrt, auf hiesigen Dretem großen wäbernden Gläser und Tassen, und über dem gingen ein halbes Dutzend weißliche Sandbänken, Schiffe im Meer und Willefinghilden in schwarzen Rahmen, und an der andern Seite stand das wertvollste Bild des Hauses, eine alte Obedierin. Ein mächtiger Tisch von weißschwarzem Fichtenholz füllte die Wille des Zimmers, und auf demerser Stühle mit Kissen von Seegras belegt, waren in die Ecken geschoben.

(Fortsetzung folgt.)

anderer-Verammlung statt, die einmütig eine Resolution annahm, in der es heißt: Die Verammlung spricht ihren Kollegen und Kolleginnen in den Berliner Elektrizitätsbetrieben ihre vollste Sympathie aus und eruchtet, in allen Kreisen für die um Unterstützung kämpfenden eifrigst zu agitieren. Sie verurteilt das rücksichtslose Vorgehen des Verbandes der Metallindustriellen und beschließt, für die Aufbringung der Mittel zur Durchführung des Kampfes mit allen Kräften einzustehen zu wollen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 12. Oktober 1903.

Preussische Wahlrechtsfrage.

Das preussische Landtagswahlrecht, das seitdem der seltsame Herr v. Hammerstein den bekannten Rumpfschmarz als korrigierte, nicht mehr als das „elendeste“, sondern als das „beste“ aller Wahlrechte zu gelten hat, besitzt nur einen einzigen kleinen Fehler, der sich der Regierung zu Zeiten empfindlich bemerkbar machen kann: nämlich damit nicht — wälen! Das allerschwerste Gesetz, das auf die Verhältnisse nicht mehr; seine Vorschriften und Einteilungen sind profitorisch für einen Regelfall, aber nicht anwendbar auf die großen Massen der dritten Wählerklasse, die, wie die Sozialdemokratie in die Wahlbeteiligung eintritt, ist die Wahllokale zu brengen drohen. So mühten schon zu den Wahlen des Jahres 1903 die Wahlvorschriften abgeändert und insbesondere das folgende Recht der Wähler auf ein unmittelbares Protokollierungs-Verfahren mit Rücksicht auf die beständete sozialdemokratische Wahlstruktur fallen gelassen werden.

Nun beschäftigt sich das Ministerium des Innern mit neuer Händarbeit. Es handelt sich um eine „Reorganisation der Wahlrechte“, also um die Erfüllung eines alten liberalen Bessenswunders, die allerdings nach berechtigten Vermutungen der Nationalzeitung nur in sehr bescheidenem Umfange erfolgen wird. Es soll lediglich befristet sein. Die schlechterdings unerträglich gewordenen Verhältnisse in einigen überfüllten Wahlkreisen, so namentlich in Lettow-Ghorlontenburg, Bodrum, Dortmund, Essen-Duisburg, Breslau und Berlin so weit zu verbessern, das sie gerade noch erträglich werden. Diese Wahlkreise, in denen im Jahre 1903 eine Wahl überhaupt nur mehr mit Ach und Krach und Müß und Not zustande gebracht werden konnte, sollen also erledigt werden. „Das würden“, feufat die Nationalzeitung, „alles in allem acht, höchstens zehn Mandate werden!“

Würde das Wahlrecht nach den Wünschen der National-Liberalen „gerecht“ abgeändert werden, so müßten alle Kreise, wo möglich, der Nationalliberalen gewählig werden können, ein Dutzend Abgeordnete zu wählen haben. Da gilt noch für das neue Preußen ganz, was einst Großpreußen vom alten Ostreich gesagt hat: „Die Großen schlüpfen aus dem Wollen, das arme Volk befehlt den Frei- und Ehrlichheit ist das Feldgeschrei der Schwärze, die auch an die Schüssel wollen.“ Die Konjunkturalzeitung aber natürlich niemals zu summen sein, dem verdrängten Nationalliberalismus zu einer Selbsterhaltung zu verhelfen. Sie weisen den Nationalliberalen die Rolle als Spiegelglas des reaktionären Wahlrechts an, behalten aber die Früchte dieses Unrechts für sich.

Leidlich Herzog dürfte sich die preussische Regierung nicht dazu entschließen, die unumgänglich notwendigen Reparaturen vorzunehmen. Denn an dem Tage, an dem im preussischen Landtag über eine Änderung des preussischen Landtagswahlgesetzes beraten werden wird, wird dem ausgepörrten rechtlosen Volk draußen das ganze schmähliche Unrecht, das ihm angetan wird, erst so ganz deutlich zu Bewußtsein kommen. Während die süddeutschen Wahlsysteme sich allmählich dem allgemeinen Wahlrecht annähern, während die österreichische und ungarische Arbeiterklasse in den Wahlrechtskampf eintritt, ist, und selbst in Rußland seine Wahlrechtsfrage hat, ist es aus politischen Gründen für die preussische Regierung nicht angehen, die preussische Wahlrechtsfrage in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion schieben zu müssen. Auf dem Scheinwandel der bürgerlich-radikalen Berufsverbände Rußlands arbeiten die wenig Anhänger der Beteiligung an den Dumawahlen mit dem Argument: auch die preussische Sozialdemokratie bestreite sich an den Landtagswahlen, und das preussische Dreiklassenwahlrecht sei doch noch viel schlechter als das projektierte russische Dumawahlrecht. Solche Stimmen müssen notgedrungen in der preussischen Bevölkerung ihr Echo finden, und wenn die Massen erst einsehen, daß unter den bürgerlichen Parteien keine einzige für ihre politische Gleichberechtigung eintritt, wird es für sie geradezu zu einem Gebot der Selbstachtung, sich der Sozialdemokratie zuzuwenden.

Die geringen Reformen, die bevorstehen, werden sicherlich so gemacht werden, daß die Ausfühler der Sozialdemokratie bei den nächsten preussischen Landtagswahlen eher verringert als verbessert werden. Auf die nächsten Reichstagswahlen aber wird eine Wahlrechtsreform, die die bürgerlichen Parteien zur Demaskierung zwingt, ganz andere Wirkungen ausüben. Die preussische Regierung muß notgedrungen dafür Sorge tragen, daß es der Sozialdemokratie an Agitationsgelegenheiten nicht fehlt.

Ein Generalstabsoffizier.

Als im Herbst des Jahres 1896 das Gerücht auslachte, der Kontreadmiral Tripitz habe einen Plan zu einer außerordentlichen Flottenvermehrung ausgearbeitet und dem Kaiser vorgelegt, sprach die offizielle Presse in ihrem unermüdlichen Eifer von einem „Blasphemer an unverantwortlicher Stellung“. Bald darauf war der Flaggenoffizier Marineattaché, und der nach seines Vorgängers öffentlich ausgesprochenen Meinung „ganz unmögliche Plan“ war eine offizielle Regierungsvorlage geworden.

Im Herbst des Jahres 1903 hat ein Generalstabsoffizier in unverantwortlicher Stellung, der Hauptmann v. Sacken, in den vom Großen Generalstab herausgegebenen Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde den Plan zur Gründung einer Kolonialarmee entwickelt. Man wird vielleicht vorerst versuchen, den Auftrag des Hauptmanns für seine Privatarbeit auszugeben, es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß der Verfasser ein politisch so wichtiges Thema nur auf höheren Auftrag behandelt hat, daß also der Hauptmann von Morgen, der auf dem Kolonialkongresse von „amtlichen Ermüdungen“ zu erzählen wußte, ganz richtig unterrichtet war. Der Plan, uns neben dem regulären Militär und neben der demnächst wieder zu vergrößerten Schlachtflotte auch noch mit einer besonderen Kolonialarmee zu beglücken, heißt, und kann bei der heftigen Schmelzzeit, mit der miunter auf diesem Gebiete gearbeitet wird, früher als man denkt, dem Reichstage in fester Gestalt vorliegen.

Sacken teilt seine Hintergedanken halten zwei Dinge für „notwendig“: 1. die Reorganisation der bisherigen Schutztruppen; 2. die Schaffung einer dauernden in der Heimat vorhandenen, für überseeische

Zwecke verwendbaren Truppe. Diese Truppe soll nicht dem Kriegsministerium sondern dem Kolonialamt unterstellt sein. Es handelt sich also um eine Extra-Armee, die außerhalb der gewöhnlichen militärischen Organisation steht, und die besonders und zum besonderen Zwecke, allezeit für die Kolonien marschbereit zu sein, daheim ständig unterhalten werden soll. Während nach dem jetzigen Schutzwahnsystem höhere Aufwendungen nur erforderlich sind für die Zeit, in der die einzelnen Teile dieser Schutztruppe in den Kolonien stehen, soll in Zukunft eine Kolonialarmee dauernd eingezogen und bezahlt werden.

Deutschland hat zwar eigentlich keine richtigen Kolonien, wie andere Länder sie haben, Kolonien, die sich selber bezahlt machen, es soll aber eine Kolonialarmee bekommen. Unsere Kolonialpolitik befaßt ständig mit höheren Ziffern die Ausgaben der Reichskasse, nun sollen die Ausgaben noch weiter ins Ungeheuerliche vermehrt werden. An die Stelle der außerordentlichen und einmaligen Reueinnahmen, die für die verurteilte — nicht immer erfolgreiche — Niederwerfung von Kolonialaufständen geordert werden, soll eine dauernde Belastung des ordentlichen Etats treten, die die Aufbringung neuer dauernder Einnahmen, d. h. neuer Steuern, notwendig macht.

Das sind wahrhaft ruhmlose Pläne, die ohne energisch Front zu machen niemals fröhlich genug ist!

Die volle Komposition des Bildes wird sehr vom frischen Blau in einer direkten Aufsicht an die Mäntelner W. A. formel demontiert.

Die Antwort auf Wilhofs Selbstherrlichkeit ist nicht lange ausgeblieben. Auch der ehemalige Minister Delcassé in Paris läßt Erklärungen los, die zum Zwecke haben, zu beweisen, daß Deutschland die Absicht hatte, sich in rein französischen Dingen einzumischen und Frankreich herabzudrücken. In dieser schweren Situation habe England den Franzosen seine treue Hilfe angeboten, habe den Nordatlantischen Ozean belegen wollen und das vergessene ungläubigste Angebot mehr sein. Wilhof läßt auf der anderen Seite sich durch seinen Lehrgang verteidigen und so wird es noch eine Weile weitergehen.

Wegen Verleumdung des sächsischen Kriegsministers wurde in Berlin der Redakteur der Zeit am Montag, Karl Schmidt, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Verhungert angefallen wurde dieser Tage der Gemeindevorstand und Kriegsveteran aus den glorieusen Jahren 1870/71, Benedikt Kistnermann von Wald in Schwaben. Er war acht Tage ohne Nahrung gewesen. Als man ihn in bewußtlosem Zustande auffand, ward er nach einer Stunde. — Die bürgerliche Presse brachte diese erschütternde Nachricht in trockenem Zeitungstil und fügte hinzu: „Fast als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß Kistnermann nach 8 Tagen noch lebend gefunden wurde.“

Auch ein Beispiel für des Deutschen Reiches Größe und Herrlichkeit!

Zur Fleischnot.

Die Senate der freien Ganfschäfte weisen ihre Vertreter an, im Bundesrat für Öffnung der Grenzen zur Milderung der Fleischnot einzutreten.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat auf sein Telegramm an den Reichstagspräsidenten um Empfangen einer Deputation in der Fleischnotfrage noch keine Antwort erhalten. — Vielleicht wird den Herren Bürgermeistern allmählich klar, daß der Herr Wilhof sich über die, die Lebensinteressen des deutschen Volkes aus tiefer berührende Frage keine grauen Haare wachsen läßt.

Der Eisenbahnminister Dudge scheint mit seinem Kollegen Vobdielke nicht einer Meinung zu sein. Man hat wenigstens in verschiedenen königlichen Eisenbahnverwaltungen zur Bekämpfung der Fleischnot große Mengen von Seefischen kommen lassen, um sie an die Arbeiter zum Selbstkostenpreis zu verkaufen. Das soll in Zukunft des öfteren getan werden. — Für den Eisenbahnminister besteht also doch eine Fleischnot.

Fleischpreise in Dresden. Nach dem neuesten Dresdener Marktbericht vom 9. Oktober sind die besten Fleischsorten pro Zentner Schlagschilling weiter gestiegen: Rindfleisch von 79 auf 80, Kalbfleisch von 84 auf 85, Bullen von 79 auf 82, Schmalz von 85 auf 88 und Schweinefleisch auf 82 (!) Mark. Für das Pfund Schmalzfleisch muß im Laden jetzt 1.40 M. gezahlt werden, gegen 80 und 90 Pf. vor der Fleischsteuerung!!

Die Verfassung von Seefischen in holländischer Regie hat in Mannheim, Karlsruhe und Wiesbaden so starken Widerspruch gefunden, daß der Verkauf überall in kürzester Zwischenräumen wiederholt wird.

Verwehrtes Fleisch als Nahrung. Aus Thale wird gemeldet: Ein polnischer Arbeiter in der Kantorsstraße hatte auf dem Schuttplatz an „Nachen“ ein dort eingetragenes freigesetztes Schwein wieder ausgegraben und nach Hause gebracht. Von diesem schon in Verwesung übergegangenem Fleische hat sich der Arbeiter M. aus dem Hinterverteil einen Braten zubereitet und gegessen. Durch den schrecklichen Verwesungsgrad, der sich im ganzen Hause wie in der ganzen Nachbarschaft bemerkbar machte, ist die Sache der Polizei bekannt geworden, die den Mann unter Ertrag verborgenen Kadavers konfiszierte. Auf die Vorhaltungen der Polizei, wie M. solches Fleisch essen konnte, erwiderte er: „Kann ich nicht laufen anderes Fleisch, muß ich essen so was; schmeckt mir auch ganz gut.“ Würde ein Mensch verwehrtes Fleisch, das einen schrecklichen Verwesungsgrad erreicht, als Nahrungsmittel verwerten, wenn die Bekauptung der Agavier wahr wäre, daß es eine Fleischnot nicht gibt?

Inslaud.

Schweiz. Die verjährte Spikerei. Das Briefchen des Sekretärs des schweizerischen Bundesanwalts an den Nachtmeister, in welchem dieser beauftragt wurde, eine Vernehmung der Eisenbahner zu überwachen, konnten die Herren Bundesräte bei den bekannten Verhandlungen über die Praktiken der politischen Polizei nicht gut abgeben, da unsere Genossen das photographische Material davon besaßen. Man mußte die Spikerei also „verdrängern“ und das wurde so gemacht: Die Sache ist ganz harmlos. Herr Jemp wollte nur wissen, was die Eisenbahner der Jura-Simplon-Bahn vorhaben, das war sein gutes Recht, sogar seine Pflicht. Da er natürlich nicht selbst in die Versammlung gehen konnte, mußte der Nachtmeister „Erdkundungen“ einleiten. Diese Erdkundungen mußten, da ja auch der Herr Nachtmeister nicht in die Versammlung hinein gelassen worden wäre, durch „Drittpersonen“

bezogen werden — und das ist beiseite keine Spikerei. In dem Gefühl aber, daß diese Argumentation keinen befriedigenden Eindruck machen werde, erstanden die Advokaten des Bundesrats eine neue Staatsrechts-Theorie; sie entschieden, daß die Sache verjährte sei. Das Briefchen war vor zehn Jahren geschrieben worden und eine Schweinerei, die vor zehn Jahren geschrieben, ist keine Schweinerei mehr. Zudem man dies zweite Argument ins Feld führt, befindet die Regierung nur, daß sie die Sache doch nicht für so harmlos hält. Der seltsame Eindruck, den die ganze Angelegenheit der politischen Polizei hervorgerufen hat, wird durch diese Vorwende keineswegs beseitigt.

Spanien. Die Sozialdemokratie und die Bahnen. Die dürftigen Nachrichten, welche der Druck über die allgemeinen Wahlen in Spanien gebracht, können wir jetzt nach den in Sozialistische veröffentlichten Einzelheiten in etwas ergänzen. Danach konnten unsere Genossen einen anderen Ausgang der Wahlen gar nicht ermaßen. Bei den letzten Wahlen waren die Konfessionen an der Macht; sie brachten 250 Ministerielle durch gegen 150 Mandate, die anderen Parteien und Fraktionen zuleten. Diesmal waren die Liberalen an der Regierung und auch nur wurden 200 Ministerielle gewählt gegen 100 Konfessionen, 27 unabhängige Liberalen, 30 Republikaner, 8 Separatisten und 6 Katholiken. Man sieht, es ist dieselbe Mehrheit, nur ein anderer Gesicht. Die Regierung bringt in Spanien alle Kandidaten fast immer durch; neben Betrug, Bestechung, Unterdrückung und Ungefährlichkeit wird mit Verschleiertheit und Korruption gearbeitet. Bei dieser Sachlage ist es nur zu natürlich, daß die Sozialdemokratie keinerlei Erfolge erzielen konnte. Ihre Gegner sind nicht etwa die Konfessionen oder Liberalen, sondern die Republikaner, z. B. Solazaga, der in Bilbao mit überwindlicher Majorität gegen Alfonsa gewählt wurde. Auch in Madrid standen zwei Republikaner — Morote und Catalina — zwei sozialistischen Kandidaten gegenüber und die ersten erhielten 17 000 Stimmen gegen 1800 Stimmen, welche auf die Kandidaten unserer Partei fielen. Ähnlich war das Verhältnis überall, die sozialistischen Kandidaten brachten es meist nur auf wenige 100 Stimmen. Doch läßt sich, da die Nachrichten aus den entferntesten Provinzen nur spärlich einlaufen, nicht ganz genau übersehen, wie viele insgesamt für die sozialistische Partei abgegeben wurden, jedoch ist ihre Zahl gegenüber der für die Republikaner abgegebenen äußerst gering. Der größte Teil der spanischen Arbeiterklasse hängt heute noch mit den alten aristokratischen Wählerkreisen zusammen, die Sozialisten, unterteilt soll nicht verkannt werden, daß die spanischen Republikaner ziemlich weitgehende sozialdemokratische Forderungen vertreten und auch ihr soziales Reformprogramm ein den Arbeitern günstiges genannt werden kann.

Während der Wahlbewegung und bei den Wahlen selbst haben selbstverständlich die Beförden jenseits als die anderen Parteien alles mögliche getan, um unsere Genossen zu unterdrücken. Dem Sozialisten gehen zahlreiche Verachte aus der Provinz zu, in denen über Gewalttätigkeiten aller Art gelangt wird. In vielen Fällen wurden unsere Genossen, welche in den Wahllokalen erschienen, um die Wahlhandlung zu überwachen, hinausgewiesen und verhaftet. Wahlhabende Kandidaten übten ganz offen Stimmzwang; so wurde z. B. in Vigo die gegenwärtigen Stimmen jede mit 25 Pelelas gekauft und 7000 bis 8000 Pelelas dafür ausgegeben. Trotz all dieser Willkür und Verletzung ist doch ein erheblicher Stimmzuwachs für die sozialistische Partei zu merken gewesen und es heißt zu hoffen, daß auch in jenem von Pfaffenherrschafft niedergedrückten, ausgebeuteten Lande das Licht der sozialistischen Aufklärung langsam, aber stetigen Fortschritt machen wird.

Amerika. Ein taktischer Streit innerhalb der Sozialdemokratie der Vereinigten Staaten. Seit einigen Monaten wird innerhalb der sozialistischen Partei eine heftige Polemik über die bei Wahlen einzunehmende Taktik geführt. Viktor Berger, Redakteur des Sozialdemokratischen Herald von Milwaukee war bei einer lokalen Wahl für den republikanischen Kandidaten eingetreten. Begehr wurde hierauf aus dem National-Komitee der Partei (Partei-vorstand), dessen Mitglied er war, ausgeschlossen. Nach heftigen Auseinandersetzungen hat nun eine Unstimmung stattgefunden über folgende zwei Fragen: Soll Berger aus dem National-Komitee ausgeschlossen werden? und Sollen die Parteigenossen von Wisconsin für den allgemeinen Parteikonvention ausgeschlossen bleiben, bis sie sich im allgemeinen geltenden Grundfragen bezüglich der Organisation usw. gefügt haben? Die erste Frage mit 4718 gegen 4215 Stimmen verneint, die zweite mit 4518 gegen 4496 Stimmen bejaht. Die Genossen von Wisconsin haben selbst an der Abstimmung teilgenommen und in beiden Fällen circa 1000 Stimmen zu Berge und ihren Gunsten in die Waagschale geworfen. An der Abstimmung nahmen circa 60 Prozent teil. Die Parteikonvention von Wisconsin hat gegen die Abstimmung Protest eingelegt, weil diese dem Statut widerspreche.

Amerika. Die Entschlüssen über die politische Korruption durch die Versicherungsgesellschaften werden immer bedeutender. Die Mutual Life hatte einen geheimen Fonds, aus dem jährlich 100 000 Dollars zur Verletzung von Politikern und als Wahlbeiträge bestimmt waren, darunter 40 000 Dollars bei der letzten Präsidentenwahl.

Zur Revolution in Rußland.

Die Stimmung auf den Universitäten. Der Russ. Rev. wird aus Petersburg geschrieben: Das Hauptinteresse des politischen Lebens wandte sich in der letzten Woche wieder der Lage der höheren Lehranstalten zu. — Täglich werden in allen Hochschulen Meetings abgehalten. — In deren Abfolge wird beschiedener männlicher und weiblicher Repräsentanten zusammen mit den Arbeitern die kommenden politischen Fragen besprochen. Die Stimmung ist höchst erregt, und wenn auch die revolutionären Gruppen in der Studentenschaft nicht überall über eine Majorität verfügen, so bleiben sie doch immer dank ihrer Energie die Herren der Lage. Der gemäßigtere Teil der Studentenschaft sucht sich zu organisieren und wünscht die Abhaltung der Versammlungen möglich zu machen. — Es kam schon ein paar Mal hier zu Konflikt.

Die Erleichterungen, welche die Regierung durch das Gesetz vom 27. August den Universitäten und besonders dem Professoren-Kollegium gewährt hat, verfolgen offenbar den Zweck einen Zwiespalt in die Reihen der Professoren und Studenten zu bringen. Damit die Regierung sich denn auf jene stützen könne. — Die Berechnung ist aber offenbar eine ganz falsche. Wie schwer die Lage des Professoren-Kollegiums auch sein mag, es wird nie (wenigstens bemußt) eine Stütze der jetzigen Regierung werden.

Massenverhaftungen in Petersburg. Die Regierung wütet gegen die revolutionären Parteien. Noch nie sind in

Petersburg so viele Menschen verhaftet worden wie jetzt. So fügen z. B. in einem einzigen der Gefängnisse, wie die Russen berichten, 200 politische Verhaftete, während täglich durchschnittlich 50 nicht überführt. Besonders viele Verhaftungen fanden statt in dieser Woche; die Regierung wünscht augenscheinlich die Bevölkerung zu protzigieren. Kechnliche Mitteilungen kommen auch aus der Provinz.

Die Lage in Finnland ist gegenwärtig höchst schwierig zu beurteilen. Einerseits dauern die Militärtransporte nach Finnland fort und eigentümliche Gerüchte fließen im Umlauf; so das Gerücht z. B. von dem baldigen Wiedereintritt des finnlandischen Ministerpräsidenten Svinö und seinen Kriegsdurchzug — den russischen Generalitäten General Krieger — den diese Gerüchte demontieren und Reute, die mit einer gewissen Sachkenntnis zu sprechen behaupten, bestreiten, daß von der Einführung des Kriegszustandes in Finnland keine Rede sein könne.

In der Nähe der Stadt Renni ist wieder eine kleine, wahrscheinlich vom John Gratton herrührende Wasseranlage in Arbeit worden. Es ist bisher nicht gelungen, irgend einen Finnländer der aktiven Beteiligung am Wasserbau zu überreden. Von den aus Renni entflohenen Personen haben jedenfalls ein paar nur deshalb die Flucht ergriffen, weil sie es für nicht erachteten, um nicht unter den gegenwärtigen Umständen, wenn auch unzulässig, in die Hände der Behörden zu geraten.

In Moskau dauern Streikbewegungen und StraßenDemonstrationen fort. Die Mehrzahl der Moskauer Fabriken und Werkstätten stehen still, Zeitungen sind noch immer nicht erschienen. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu neuen Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Die Straßenhändler sind überfüllt mit Opfern der letzten Tage. — Die Ingenieure der Straßenbahn-Gesellschaften haben eine Erklärung abgegeben, wonach sie eine sofortige Wählung der Arbeiter verlangen, damit den Arbeitern eventuell Gewaltnotwendigkeiten gegeben werden kann. Sie erlauben, keinesfalls Gewaltmaßnahmen anzuwenden und keine Arbeiter zu entlassen.

Die Hungersnot in den Provinzen. Die Lage der Bevölkerung in den Provinzen ist äußerst traurig; ganze Trupps hungrieren und suchen getriebene Bauern treffen in den Städten ein, wo sie Arbeitselegenheit zu finden hoffen.

Es gehen gegenwärtig Schilberden der unter der Landbevölkerung herrschenden Not. Tausende von Bauern sind aus ihren Wohnungen vertrieben worden, da sie die Miete nicht zahlen konnten, sie kommen massenweise infolge der erlittenen Entbehrungen um. Zu allem gesellen sich noch Epidemien. Typhus und Cholera sind bereits in verschiedenen Ortschaften ausgebrochen und fordern zahlreiche Opfer. Vieles fehlt es an ärztlicher Hilfe, da ein großer Teil der Ärzte nach dem Kriegsausbruch entlassen wurde und von dort noch nicht zurückgekehrt ist. Es liegt nahe, daß mindestens eine Million Tennen Getreide notwendig sein werden, um der Bevölkerung derjenigen Distrikte, wo die Ernte ergebnislos geblieben ist, zu unterstützen. Zur Ausfuhr sind ca. 1/2 Millionen Tennen erforderlich.

Der neueste russische Pump. Die Emulsion der russischen Anleihe in Paris ist für den 7. November in Aussicht genommen. Der Uebernahmefuß für die französische Gruppe wird zwischen 87 und 88 Prozent betragen und noch in dieser Woche sollen in Paris die Verhandlungen mit den auswärtigen Bankgruppen stattfinden, von deren Resultat es abhängen soll, ob außer der französischen Anleihe auch ein internationales russisches Anleihen auf den fremden Wägen gleichzeitig mit den französischen zur Ausgabe gelangen soll.

Von der Marine. In wie hohem Grade die russische Regierung den revolutionären Geist, der die Schwarzmeerflotte beherrscht, fürchtet, beweist wieder folgende Tatsache, welche von einem Matrosen, einem Augenzeugen der Einrichtung des unglücklichen Matrosen Petroff und seiner 3 Genossen, berichtet wird:

Eine Abteilung von 80 Matrosen war zur Übernahme der Gefährt abkommandiert. Da man fürchtete, daß diese die Ausführung des Befehls verweigern könnten, so hatte man hinter ihnen noch ein ganzes Regiment Fußsoldaten, die man aus Simferopol und Melitopol herbeigezogen hatte, postiert mit dem Auftrag, auf die Matrosen zu feuern, falls sie nicht ihrerseits bereit seien, auf die Verurteilten zu schießen.

Gewerkschaftliches.

Auspehrung sämtlicher sächsisch-thüringischer Textilarbeiter. Aus Gera wird vom gestrigen Datum gemeldet:

In sämtlichen hiesigen Webereien ist heute durch die Ortsgruppe des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien durch Anschlag bekanntgegeben worden: Nachdem bei vier Firmen Kündigungen seitens der Arbeiter in größerem Umfang vorgenommen sind, geben wir hiermit bekannt, daß wir uns genötigt sehen, am 13. Oktober d. J. gegenüber allen unseren Einzelarbeitern die Kündigung für den 27. Oktober auszusprechen, falls nicht bis Donnerstag, den 12. Oktober, abends in den betroffenen vier Betrieben eine genügende Zahl von Arbeitern sich zur Fortsetzung des Arbeits-Verhältnisses bereit erklärt hat.

Die Mauerer in Ostend sind wegen Lohnunterschieden in den Ausland getreten.

In dem Kirchhofstreit in Marztrankfurt wird uns geschrieben: Der Streit in der hiesigen Raucherwaren-Jurisdiktion und Fabrik Louis Walter Nachf., u. S., dauert unverändert fort. Es befinden sich bei der Anklage 200 Personen mit circa 315 Kindern im Aufstand. Wegen der Forderungen der Fabrikleitung ist kein Abtrünniger zu berichten.

Dagegen haben sich zur Anklage und um den Streikenden in den Rüden zu fallen, Individuen, hauptsächlich aus solchen Betrieben der Branche gefunden, über welche von den Kirchhöfen, Arbeitern und Arbeiterinnen längst die Sperre verhängt ist und großer Arbeitsmangel herrscht.

Diese von der Fabrikleitung zusammengeholt resp. sich hier eingefundenen höchst fragwürdigen und minderwertigen Elemente genießen aber die größte Fürsorge der hiesigen Polizei, ebenso auch der königl. preussischen Eisenbahnverwaltung, denn diese letzteren erhalten hier in Marztrankfurt von keinem Einzelwohner Schutzgelegenheit zc. Infolgedessen müssen sie jeden Abend nach Leipzig und morgens zur Arbeitstätte zurück die Eisenbahn benutzen.

Auf dem Wege von und zur Bahn werden sie von der hiesigen gesamten Polizei im geschlossenen Trupp transportiert.

Abtug, Arbeiter aller Verufe! Die Ortserhaltung des Tabakarbeiterverbandes in Bielefeld macht folgendes bekannt: Die Arbeiter der Rauchwarenfabrik von Gebrüder Trimmel in Bielefeld sind wegen Verstoßes ihres Vertrauensmannes am 8. Oktober in den Ausstand getreten. Das Vorgehen der Firma qualifiziert sich als ein Vorstoß gegen die Organisation der Arbeiter. Durch die Verletzung eines Arbeiters ist der Firma von der gewerkschaftlichen Betätigung der Arbeiter und der speziellen des Vertrauensmannes Mitteilung gemacht worden, worauf sie den Vertrauensmann persönlich entlassen hat. Dieses Vorgehen veranlaßte die Arbeiter, die Arbeit einzustellen, nachdem ihrem Verlangen, den betreffenden Arbeiter zu entlassen und den Vertrauensmann wieder einzustellen, nicht stattgegeben wurde. Trotzdem die Arbeiter schließlich auf die Wiedereinstellung ihres Vertrauensmannes verzichteten, wurden von der Firma doch alle Einigungsversuche zurückgewiesen. Wie groß die Empörung der Arbeiter über das Vorgehen der Firma ist, geht daraus hervor, daß selbst alte, ergraute Arbeiter die Arbeit eingestellt haben. Die Firma glaubt, daß die Arbeiter mit Hilfe der Organisation eine Aufhebung der äußerst traurigen Löhne erzwingen könnten und will dem mit der vom Staat gebotenen Maßregelung vorgehen. Die Löhne betragen für jugendliche Arbeiter 1.20 M bis 2 M, für die übrigen Arbeiter 2 M bis 3.25 M., letzteren Lohn erhalten aber nur zwei bis drei Arbeiter.

Die Firma verurteilt nun auf jede Weise unter glänzenden Beschreibungen Arbeiter heranzuziehen.

Eine weitere Frage ist die, ob die kassendürftigen Arbeiter dem in solcher Weise hergestellten Rauchfabrik der Firma Trimmel auch ferner noch Geschmack abgewinnen können. Arbeiter löst Solidarität!

Alle Zuschriften sind zu richten an Adam Engels, Bielefeld, Petrisstraße 10.

Die Ortserhaltung des Tabakarbeiter-Verbandes. Das Gewerkschaftsamt.

Die Hafenarbeiter in Seestemünde stellen die Arbeit wegen Lohnunterschieden ein.

Der Streit der Köhler Montagschneider ist nach vierzehntägiger Dauer beendet. Montag vormittag wurde nach der Frankf. Ztg. die Arbeit allgemein wieder aufgenommen. Die Streikenden haben eine entsprechende Lohnherabsetzung, namentlich aber die Festlegung eines Lohntarifs durchgebracht. Falls Differenzen wegen des Lohntarifs unter den beteiligten Organisationen entstehen, sind die Parteien gehalten, zur Vermeidung von Streiks oder Ausperrungen das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen.

Arbeitersekretär für Magdeburg gesucht! Betreffender hat vorwiegend die sozialpolitischen Arbeiten auf dem Gebiete

der Arbeiterverehrung, des Arbeiterbundes usw., auszuführen und dessen Aufgaben zu erfüllen. Bezahlung wird rechtens die Beschäftigung, gesellschaftliche Erfahrung und Kenntnis der Arbeiterbewegungsgeschichte. Anfangsgehalt 2000 Mark, das mit jedem Jahre um 100 Mark bis 2500 Mark und von da an jährlich um 75 Mark bis zur Höchstgrenze von 3000 Mark steigt. Bewerber wollen ein Gesuch über die Aufgaben der Arbeitersekretariate auf dem Gebiete der sozialen Verlegung bis zum 20. Oktober d. J. an Wilhelm Grothoff, Magdeburg, Pfälzerstraße 13, einreichen.

Die Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes fand in der vergangenen Woche in Leipzig statt. Von den wichtigsten Beschlüssen der Tagung seien hier einige mitgeteilt. Zur Frage der Arbeiter und des Generalstreiks wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die 12. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes hält den Standpunkt des Köhler Gewerkschafts-Kongresses in den Fragen des politischen Kampfes und der Arbeiter für richtig. Die Verammlung erkennt nach wie vor in der Arbeitseinstellung die wirksamste Form der Arbeiter. Der politische Kampfmittel ist der Verammlung unter gewissen Vorbedingungen ein äußerstes Kampfmittel, das dazu dient, neue Rechte für die Arbeiterklasse zu erobern oder realisierte Ansprüche auf bessere Rechte der letzteren abzuwehren. Die Generalversammlung stellt besonders in Beurteilung des Köhler Gewerkschafts-Kongresses der Arbeiter und des politischen Kampfes auf dem gleichen Standpunkt, der vom Tabakarbeiter angenommen wurde.

Zu der geplanten Tabaksteuer nahm der Kongress folgende Resolution an:

Die Generalversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die seitens der Reichsregierung geplanten Tabaksteuer-Erhöhungen, überhaupt gegen jede Steuerbelastung des Tabaks, die die Ausbreitung der allgemeinen schädlichen Heimarbeit fördert, die Erhaltung der Arbeitslöhne begünstigt, den Konsum an Tabakfabrikaten einschränkt und darum Arbeitslosigkeit, Not und Elend für die Tabakarbeiter zur Folge haben wird. Die Generalversammlung protestiert um so schärfer gegen die geplante Steuererhöhung des Tabaks, als der Staatsminister des Innern Graf v. Posadowski in der Zolltariffkommission des Reichstages im Jahre 1902 auf Verlangen erklärte, die Regierung denke nicht daran, eine höhere Belastung des Tabaks einzuführen zu lassen. Sie protestiert auch gegen die trotz dieser Erklärung des Staatssekretärs durch die neuen Steuerprojekte und die veränderte Stellung der Regierung betriebene Verunreinigung der Bevölkerung und fordert alle Beteiligten in der Tabakindustrie auf, mit allen Kräften den Kampf gegen jede Steuererhöhung des Tabaks aufzunehmen und zu führen.

Die Statuten wurden einer eingehenden Revision unterzogen und die Leistungen der Kaffe bedeutend erhöht. Eine Beitrags-Erhöhung um 5 Pf. wird ausgemittelt.

Verbands- und Ausschusswahl zeitigen folgenden Resultat: Als Vorsitzender wird Deichmann, als Kassierer Lieber-Wesland wiedergewählt. Zum ersten Sekretär, an Stelle des nach Überlebens als Parteisekretär übergebenen H. Krause, wird G. E. E. Rodemann mit 41 Stimmen gewählt; die übrigen Stimmen verteilen sich auf Wittrock-Hamburg und Krapf-Bremen. Zweiter Sekretär wird der bisherige Hilfsbeamte Fiedermann-Bremen. Bei der Wahl des Ausschusses verzichtete Meister-Spannower, der 22 Jahre Vorwissen besitzen mag, auf eine Wiederwahl. 511 in 9 Stimmen erhielt 40, 40 Stimmen in 9 Stimmen; da der Ausschuss nach dem Statut am Wohnort des Wählenden seinen Sitz haben muß, so ist der Sitz besetzt durch Dittmann.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

13 Millionen 92082 Mark Umsatz hatte der Leipziger Blagwiger Konsumverein im letzten Jahre. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 38354.

Briefkasten der Redaktion.

Ed. Ed. Den Unternehmern können Sie nicht barbar machen. Dagegen können Sie Unpatrie bei der in Betracht kommenden Berufs-genossenschaft stellen, wenn es sich um einen plötzlich herorgetretenen Bruch handelt. Ob Sie selbst mit verheiratet waren oder nicht, spielt keine Rolle, die Hauptbedingung ist nur, daß der Betrieb der Versicherung unterthan. Bitte wenden Sie 10-20 Prozent beantragten können. Die Adresse der Berufs-genossenschaft erfahren Sie bei der Ortsbehörde.

Verantwortlicher Redakteur: W. Tiele in Halle.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Sunlicht Seife

Ergebnisse der neuesten Forschungen und Erfindungen nach streng wissenschaftlichen Methoden eingerichtet hat. Zur Herstellung der Sunlicht Seife kommt ein ganz spezielles eigenes Verfahren in Anwendung, durch welches der höchste Grad des Verfeinerungsprozesses gewährleistet wird. Vor allem werden zu ihrer Fabrikation tierische und pflanzliche Fette und Öle nur erster Güte verwendet. Die chemische Prüfung derselben liegt in den Händen bedeutender Fachleute. Ebenso wird der Herstellungsprozess nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen überwacht, wie auch das fertige Produkt stets auf seine Vollkommenheit, Reinheit und Güte durch genaueste Analysen geprüft wird. Die Sunlicht Seifenfabrik Mannheim bietet jede Garantie dafür, daß ihr Fabrikat frei von allen für die Wäsche schädlichen Bestandteilen, und daß es allwärts in stets gleichbleibender Güte im Handel zu finden ist. Bei richtiger Verwendung ist die Sunlicht Seife eine vorzügliche und preiswerte Haushaltungsseife, weil sie sehr ausgiebig ist. Sunlicht Seife ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Man achte besonders auf die Originalverpackung in den bekannten Faltschachteln und weise minderwertige Nachahmungen, welche in neuester Zeit wieder in einer den Sunlicht-Kartons ähnlichen Packung vielfach in den Handel kommen, energisch zurück.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
 Freitag den 18. Oktober 1905:
 30. Ab.-Vorst. Beantwartern gütig.
 2. Viertel.
 2. Vorstellung im Chateaufeare-
 Palais.
Der Kaufmann von Venedig.
 Aufgeführt in 5 Akten
 von William Shakespeare.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
 Sonnabend den 14. Oktober 1905:
 31. Ab.-Vorst. Beantwartern gütig.
 3. Viertel.
Die Regimentstochter.
 Komische Oper in 2 Akten von
 C. Donizetti.
 Hierauf:
 Zum letzten Male:
Der Hirschkönig in 4 Akten von
 William Shakespeare.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Manthner.
 Freitag den 18. Oktober. Abends 8:
Walden v. F. v. S.
 Sonnabend: **Blinde Passagier.**

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
 Nur noch 4 Tage!
 Das glänzende
 Saison-Eröffnung-Programm
 mit 11 neuen
 Gastspiel von
Fernando Robertine
 in dem Mimodrama:
„Die Hand“ (La main).
 Kunst und Handlung von
 Henry Becque.
 Die phänomenalen
3 Wittington.
 Klärendes
 „Julien der Erlöser“!
 Die urkomischen
Les Georgis
 und der übri-
 ge Conventions-Spielplan.

Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Hermann.
 Anfang 8 Uhr. Rassenöffn. 7 Uhr.
 Nur noch wenige Tage!
Magdalena,
 erste Original-Schauspielerin
 sowie Auftreten
 nur erstklassiger Attraktionen.
 Sonntag:
2 Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Möbel!

Stets große
Gelegenheitskäufe
 zu
Wohnungs-Einrichtungen
 d. einfachsten d. elegantesten.
 Ganz besonders empfehle ich
 Schreibtische, Vertikals, Kleider-
 schränke, Büchergestelle, Leinwand-
 Divans, Pfeiler- und Trumeau-
 Spiegel usw.
 Ganz neue Wirtschaft
 neu, solid gearbeitet, von 150 Mk.
 bis 3000 Mk. stets am Lager.
Friedrich Peleke,
 Telefon 2450. Geißstr. 25.
 Alte Möbel
 nehme stets in Zahlung an.

H. K.
 Britells pro 60 Fig.
 Brechweine pro 12 Mk.
 In vorzüglicher Qualität
Hallesches Kohlenwerk
 G. m. b. H.
 Brüderstr. 11. Teleph. 782.

Rossfleisch.

Diese Woche wie immer prima Ware
 bei **August Thurn,**
 Reilstraße 10.

**Extra Konkurs-
 Schuhwaren-Ausverkauf**

und Verkauf anderer Waren.
 Am baldigst mit den noch vorhandenen Beständen aus der **L. Stern-
 berg Nachl. Konkursmasse** zu räumen, werden dieselben jetzt an den
Ausnahmetagen zu ganz herabgesetzten Preisen
 größtenteils zu jeden annehmbaren Preisen anverkauft.

Hierzu gehören, jetzt zur Saison passend:
Herren- u. Damenstiefel mit Katzenfell- u. Lammfellfutter,
Alle Sorten Mädchenstiefel, warm gefüttert,
Alle Sorten Hausschuhe mit warmem Futter,
Echte Amerikaner, Petersburger und Harburger Gummschuhe.

Herrn:
**Wasserstiefel, Reistiefel, Jagdstiefel,
 Schafstiefel, vorschriftsmäss. Rekrutenstiefel usw.**
 Calauer Schuhwarenfabrik **Robert Schlesier,**
Gr. Ulrichstr. 9 u. Leipzigerstr. 86.

Zachverein der Zimmerer von Halle u. Umg.

Sonnabend den 14. Oktober 1905 abends 8 1/2 Uhr im
 Saale des „Weissen Ross“

General-Versammlung.

- Tagesordnung:
 1. Kassenbericht vom III. Quartal.
 2. **Der Kampf der Arbeiter in der Berliner
 Elektro-Industrie und Unterstützung derselben.**
 3. Vereinsangelegenheiten.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Wilsch, pünktlich
 und vollzählig zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Sozialdemokr. Verein Bismarck.

Sonntag den 15. Oktober nachmittags 3 Uhr in Fahr's Gasthaus
Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Jedes Mitglied muß kommen. **Der Vorstand.**

Achtung! Bergarbeiter von Teutschenthal u. Umg.

Sonntag den 15. Oktober nachmittags 3 Uhr
 im Lokale des Herrn Weiskner, Gasthof „Zur Fortuna“
 zu **Unterteutschenthal**

öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die neue Bergeschneiderei und die
 Arbeiterausführung. Referent: Gauleiter Kamerad Nikol. Dulle,
 Bez. 2. Distrikts.
 Die Kameraden der Distrikte Ober- und Unterteutschenthal, Am-
 dorf, Wansleben, Stedden, Bennstedt, Teutschenthal, müssen zu dieser
 wichtigen Versammlung alle erscheinen. **Der Einberufer.**

Achtung! Sangerhausen. Achtung!

Alle im Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe
 beschäftigten Personen, sowie Fuhrer, Ortsführer,
 Malzeri- u. Bierarbeiter u. Hilfsarbeiter versch. Art.
 Sonntag den 15. Oktober nachmittags 3 Uhr
 im Saale der Bierhalle

gr. öffentl. Versammlung

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Otto Schulzki aus
 Berlin über: Welchen Anteil haben die Handels-, Transport- und
 Verkehrsarbeiter am Nationalvermögen.
 Zahlreichem Besuche sieht entgegen. **Der Einberufer.**

Freiwillige Unterstützungskasse aller Handwerker u. Arbeiter von Zeit.

Zuschusskasse (E. H.-K.)
 Sonnabend den 28. Okt. abends 8 Uhr findet im **Kämpfers Restaur.**
 Schützenstraße die Statutenemäßige
General-Versammlung

statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Einführung von Steuer-
 geld für Frauen und Kinder. (Statutenänderung). 3. Vorstandswahl.
 4. Berichtendes. — Anträge und Bescheidungen sind bis zum 26. Oktober beim
 Vorstehenden Herrn. Hehlke, Brühl 12. III. schriftlich einzureichen.
 Weiterende Beiträge müssen bis 14. Okt. eintrifft sein. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turnverein Germania, Aue-Zeit.

In unserem, am Sonntag den 15. Okt., im Dianasaal stattfindenden
Abturnen mit Ball
 laden Freunde und Gönner der freien Turnjude hiermit freundlichst ein.
Der Turnrat.

Empfehle täglich frische
**Pfannkuchen u.
 Kartoffelkringel**
 mit Vanillepudding,
 bezgl. frisch solche Auswahl
 der geschmackvollsten
**Kuchensorten und Torten-
 Assortimente.**
 Feinste geriebene Pfannkuchen
 mit Vanillepudding.
 Feinste Berliner Pfannkuchen
 von feinsten Zahnrücker.
Echt Koch'schen Matzkuchen
 vanilliert.
 Eine überaus feine Hühner-
 Desserte, Thee- u. Butter-Gebäcke,
 Makronen, Haselnuss-,
 Schokolade- u. Vanille-Zwieback.
 Jeden Sonntag von früh an:
Trinken Speck-Kuchen.
Karl Koch,
 Gerrenstr. 1. Fernspr. 531.

Möbel,
Wohnungs-Einrichtungen
 solidester Ausführung
 in jeder Preisklasse.
 Permanente Anstellung
 kompletter Musterzimmer.
M. Resch, Möbelmagazin.
 Halle a. S., Leipzigerstr. 11.
 Herren-, Damen- und Kinder-
 gerberei, gut erhalten, Schuhschwarz,
 Uhren, Ketten, Musikwaren, sehr
 billig zu verkaufen.
Max Grapentin, Mittelwache 6.

Das Adenhausenische Konkurswaren-Lager

Markt 9, Teuchern, Markt 9

habe ich weit unter Preis erworben, und soll in demselben Lokale das ganze
 Warenlager bis 31. Oktober ds. J. vollständig geräumt werden, diesbezüg-
 lich veranstalte ich von heute ab einen großen

Konkurswaren-Ausverkauf.

- Die Verkaufspreise gehen bei vielen Artikeln bis zur Hälfte des sonstigen
 Wertes zurück, biete diesbezüglich für jedermann eine selten günstige Einkaufs-
 gelegenheit, sich gut und billig einzukleiden. Unter den vielen Artikeln be-
 finden sich:
 Herren-Anzüge
 Burschen-Anzüge
 Knaben-Anzüge
 Stoff-Hosen
 Engl.-Leder-Hosen
 Zwirn-Hosen
 Gort-Hosen
 Manchester-Hosen
 Maurer-Hosen
 Blaue Anzüge
 Wasch-Anzüge
 Weiße Westen
 Stoff-Westen
 Leibchen-Hosen
 Monteur-Jacken
 Winter-Ueberzieher
 Knaben-Paletot
 Winter-Joppen
 Sommer-Joppen
 Jagdwesten
 Unterjacket
 Unterhosen
 Sweaters
 Normal-Hemden
 Barchent-Hemden
 Strümpfe,
 Woll. Chemissetts
 Glacee-Handschuhe
 Krimmer- und
 Trikothandschuhe
 Faust-Handschuhe
 Herren-Wäsche
 Schlipse
 Seldene Tücher
 Hosenträger
 Weiche u. harte
 Herren-Hüte
 Knaben-Hüte
 Winter-Mützen
 Bergmanns-Mützen
 Knaben-Mützen
 Baslick-Mützen,
 Zylinder-Hüte
 Strohhüte
 Sportartikel f. Radfahr.
Anzugs- u. Hosenstoffe etc. etc.

Da es nicht möglich ist, die Preise hier alle anzugeben, so ist es in
 jedermanns eigenem Interesse nötig, durch Besichtigung des

Konkurswaren-Lagers

die tatsächlich billigen Preise zu erkennen. Lagerbesuch und jeder Einkauf
 unbedingt lohnend. Diesbezüglich auch für den entferntesten Wohnenden von
 größtem Wert.
Teuchern
Markt 9
Emil Schieke
 dem fgl. Amts-
 gericht gegenüber.
 Verkaufszeit: Alle Wochentage vormittags 8-12 Uhr und nachmittags
 4-8 Uhr. Sonntags an den üblichen Verkaufsstunden.



Marko's fertige ausgenommen Assortiment
 erspart jeder Hausfrau Zeit und Geld,
 à Karton 40 Fig.
 Zu haben in den Kolonialwaren- u. Delikatess-
 Geschäften der Herren
 Karl Otto Büsch, J. Beerholdt, Arthur Bach
 Müllerstr., J. F. O. Gehardt, Steinweg 15
 Otto Noak, Gr. Steinstr., Aug. Peter, Ott.
 Birke, Schokoladengesch. Leipzigerstr.
 Allein. Fabrikant **Theod. Rudolph,**
 Konditor,
 Seeburg, W.

Schrankestr. 10. Büschstr. 10. Steinweg, 60. Thaler,
 2. Bettstr., Markt 6. v. d. W. 11. 11. 11.
 sofort zu vermieten. **Wesenerstr. 11.**

Eine „Notwahrheit“ über Oberlehrer Sachsen.

Gestern endlich hat ein Gericht Gelegenheit gehabt, die Notwahrheit über den Titularprofessor Dr. Suckland, Lehrer an hiesigen Franckesche, zu sprechen. Und diese Notwahrheit wird in der Öffentlichkeit besser verstanden und höher bewertet werden als die unter dem Titel Notwahrheiten von Suckland gegen die Konsumvereine gerichtete Propaganda. Es hat wirklich dringend not, daß die Kampfsweise Sucklands einmal vor das gerichtliche Forum gerückt wurde; so daß Herrn Suckland kein Ausweichen möglich war. Er versuchte zwar auch gestern nach Kräften, seiner alten Taktik treu zu bleiben, und zum Teil ist es ihm auch wieder gelungen. In einigen Punkten dagegen wurde er feilschangel, und das Gericht verurteilte in der mündlichen Urteilsbegründung, für den gegen Suckland erhobenen Vorwurf der Verleumdung ebenfalls schuldig gemacht zu sein. Warum der Richter das Wort „gewissermaßen“ eingefügt hat, war nicht ersichtlich. Suckland hatte Klage erhoben, weil von ihm behauptet worden war, er sei verdammt, er, dann kneife er. Das er gekniffen ist, wo er sich wegen seiner Behauptungen verantworten sollte, hat das Gericht als erwiesen angesehen. Das er verurteilt hat, wurde nur „gewissermaßen“ als bewiesen erachtet. Wir meinen, hierbei sollte es nur ein Entweder — oder geben. War das Gericht zu der Überzeugung gelangt, daß Herr Suckland etwas als Tatsache behauptet hat, was nicht wahr ist, sich also im weiteren Sinne des Wortes der Verleumdung schuldig gemacht hat, so hätte das „gewissermaßen“ fortbleiben sollen. Hatte dagegen die Beweisaufnahme ergeben, daß Herr Suckland nicht unvorsichtig gehandelt hat, dann war er ihnen trotz erfolgter Klärung fehlerhaft, dann war er auch nicht „gewissermaßen“ der Verleumdung schuldig.

Die Angelegenheit, um die es sich gestern handelte, ist unsern Lesern bekannt. Herr Suckland hat in Dresden und in den Nebenwohnräumen der Geschäftsführer Lagerhalter und in der Verwaltung der Konsumvereine stehende Personen der Beschluslichkeit beschuldigt. Und zwar hat er das in einer Form getan, daß sich alle Beteiligten betroffen fühlten. Die hiesigen Lagerhalter luden darum Herrn Suckland voriges Jahr zu einer Versammlung ein, in der er seine Behauptungen beweisen sollte. Der ersten Einladung leitete S. keine Folge, angeblich weil er an dem in Betracht kommenden Tage verhindert war. Die zweite Einladung beantwortete er damit, daß er sein Erscheinen in einer Versammlung von Bedingungen abhängig machte, die zum Teil einfach unerfüllbar waren. So lautete eine der sieben Bedingungen:

„Eingeladene wären und zu erscheinen hätten sämtliche noch lebenden und im Deutschen Reich wohnenden Aufsichtsräte, Vorstände und Lagerhalter der benachbarten Kreise Merseburg, Querfurt, Dessau, Bitterfeld, Mansfelder Betzeles, Weißenfels und Zeitz incl. Halle, Saalfeld, welche in den letzten drei Jahren die betreffenden Ämter verwaltet haben. Die Herren hätten unter Einreichung der Patentreise bei einem der Herren Kottke die Namen zu bescheiden, mit denen die Vereine in den letzten drei Jahren in Geschäftsberichten erschienen sind.“

Das Volksblatt veröffentlichte am 26. Oktober 1904 vollständig den Brief Sucklands und beauftragte ihn der Dürdeberger. Um zu beweisen, daß S. auch anderen Personen gegenüber diese Methode übte, druckte das Volksblatt auch den offenen Brief ab, welchen damals gerade der Regierungsaufseher A. D. Rud. Heyne in der Saale-Ztg. an Suckland gerichtet hatte. Herr Heyne sprach darin von einer „persönlichen Handlungsweise“ Sucklands und daß dieser eine Auseinandersetzung „bezüglich“ auszuweisen“ sei. — An die Weitergabe des Briefes an die Lagerhalter und den Vorstand des Gemeindefreies war dann die Bemerkung gefügt:

„Herr Suckland ist eben immer derselbe. Gestern verurteilt er und damit verurteilt er den Mittelstand best in ihm wirklich einen ehrenwerten Wortkämpfer. Bedenklich wegen dieses letzten Satzes hätte Suckland Klage gegen Ziele erhoben. Er suchte er die Sache durch die Staatsanwaltschaft verfolgen zu lassen; diese erachtete jedoch kein öffentliches Interesse für vorliegend und verbot den Antragsteller auf den Weg der Privatklage. Herr Suckland konnte den Termin nicht erwarten. Noch während der Rechtszustellung ließ er einen Termin zur Hauptverhandlung ansetzen, und der Richter trug selbstverständlich dem Verlangen Rechnung. Der Termin mußte natürlich aufgehoben werden. Dann wendete sich, wenige Tage vor Schluss des Reichstages, Herr S. an diesen und bat um die Genehmigung zur Strafverfolgung. Der Reichstag lehnte selbstverständlich ab. Dann wurde gleich nach Schluss des Reichstages wieder ein Termin zur Hauptverhandlung anberaumt. Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Wolfgang Herzfeld, erhob dagegen Einspruch, da erst nach Schluss der Session die Strafverfolgung habe stattfinden dürfen, also nun erst der Sommertermin, das Stellen des Strafverfahrens, die Zuführung der Anklageschrift an den Beklagten mit Beantwortungsschrift u. s. w. rechtsgültig vorgenommen werden könnten. So mußte sich Herr Suckland, den seine beiden Brüder, die Rechtsanwältin Karl und Oskar Suckland, vertreten — Oskar S. ist der frühere Bürgermeister von Dudenwalde — zum dritten Male gebühren. Dann sollte die Verhandlung am 22. September stattfinden, dann am 6. Oktober. Beide Termine wurden vorher aufgehoben, bis endlich gestern das Seelen des Herrn Suckland Erfüllung fand.“

Die Verhandlung leitete Amtsrichter Wohl: Schöffen waren Rentier Güttel von hier und Tischlermeister Klaus aus Landsberg. Beide Parteien waren persönlich und mit ihren Anwälten erschienen. Der Beklagte erhob gegen den Kläger Widerklage, da letzterer seinerzeit in den Schöff. Protokoll-Büchern geschrieben hatte, Ziele habe den Volkskämpfer nur heraus, und mindestens 5000 M. Gewinn einzuführen. Da Ziele keinen roten Pfennig für die Abfassung jenes Volkskämpfers erhalten sondern die ganze schwere Arbeit ohne jede Bezahlung gemacht habe, liege in der Behauptung eine Verleumdung. Ferner habe S. in einer seiner Broschüren geschrieben, Ziele gehöre zu den Schwärzern, die in der öffentlichen Versammlung im Bellevue am 14. April 1904 Herrn S. niederzulegen versucht hätten, um eine Niederlage zu vermeiden. Diese gänzlich aus der Luft geflogene Behauptung

enthalte für einen im politischen Leben stehenden Mann eine schwere Kränkung.

Nachdem Rechtsanwalt W. Herzfeld einen Einwand gegen die Zulässigkeit der Verhandlung wegen Verletzung des § 420 der Straf-Prozess-Ordnung zu Protokoll gegeben hatte, erhielt Ziele das Wort. Er führte aus, daß der unter Klage gestellte Satz ein Glied bilde in einer jahrelang und S. geäußerten Propaganda. Derselbe habe fortgesetzt Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie und die Konsumvereine in Wort und Schrift erhoben, aber nie reagiert, auch wenn er auf das Unwahre seiner Behauptungen aufmerksam gemacht worden sei. Von den Geschäftsführern, Lagerhaltern und sonstigen Angehörten der Konsumvereine habe er ganz allgemein die ehrenrührigsten Dinge behauptet. In einer geheimen Konferenz, die S. im September 1904 hier in Halle abgehalten habe und die von 60 Vertretern hiesiger und auswärtiger Konsumvereine besucht war, habe Herr S. empfohlen, man müsse den Mitgliedern der Konsumvereine den Glauben betriegen, sie würden von den Leitern ihrer Vereine bemogelt. Öffentlich dürfe man so etwas freilich nicht behaupten, da man es nicht beweisen könne. — Das sei doch die allerhöchste Art der Verleumdung. (Der Vorsitzende ersuchte den Beklagten, das Wort verleben in Anwendung auf den Kläger zu vermeiden.) Der unter Klage gestellte Satz enthalte demnach nur die Wahrheit; denn Herr S. habe wiederholt öffentlich über Personen ehrenrührige Unwahrheiten behauptet, er sei dann, wie u. a. sein Brief an die Lagerhalter beweise, stets den Beweis für seine allgemein gehaltenen Behauptungen schuldig geblieben und habe sich gedrückt, wenn er sich veranlaßt sah.

Rechtsanwalt Suckland entgegnete: Die Behauptung wird deshalb in dem einen Falle erfüllt, weil Beklagte seine Verleumdungen in dem offenen Briefe des Herrn Heyne gerügt hat. Prinzipiell sei der Privatkläger nicht abgeneigt, einen Vergleich zu schließen; dann müsse aber der Beklagte widerrufen und im Volksblatt sowie in der hiesigen Zeitung erklären, daß er in Beziehung auf die Behauptung des Herrn Heyne die politische Unwahrheit gelagt hat, und das mit Bedauern zurücknimmt. An politischen Erörterungen mit dem Beklagten habe Privatkläger kein Interesse.

Rechtsanwalt Herzfeld: Der Brief des Herrn Heyne ist keineswegs in beleidigender Weise verfaßt worden, sondern der Saale-Zeitung einem bürgerlichen Blatte, entnommen worden, um darzutun, wie bürgerliche Kreise über den Privatkläger denken. — Ziele bemerkt, daß er sich nur auf einen Vergleich einlassen könne, wenn zuvor der Privatkläger seine Behauptungen zurücknimmt. In der Form, wie der Vergleich von der Gegenpartei vorgelegt werde, sei er selbstverständlich unannehmbar. — Rechtsanwalt Suckland will nachweisen, daß in Fragebogen ein Lagerhalter unehrlich gewesen sei. — Rechtsanwalt Herzfeld: Es gibt in allen Ländern unehrliche Menschen; es gibt nicht bloß betrügerische Lagerhalter, sondern auch betrügerische Rechtsanwältinnen. Derartige Elemente müssen eben ausgeblendet werden, und die Partei des Beklagten schneidet solche Elemente aus.

Zur Verteidigung seines Bruders führt Rechtsanwalt Suckland aus, es sei gerichtsbarlich, daß das Volksblatt die Gegenpartei persönlich angegriffen habe, indem der Privatkläger in Artikeln des Volksblattes schwer gekränkt. In einem Artikel: „Sprich, daß man dich sieht“, habe man dem Privatkläger alle möglichen Verleumdungen zugefügt. Auch bezüglich seines Eintretens für die Sparvereine habe man dem Privatkläger unlaute Motive unterworfen.

Zeuge Lagerhalter Otto Herrmann bekundet, daß er jener Versammlung im Bellevue beigewohnt habe. Auf ihn und seine Kollegen habe Sucklands Rede den Eindruck gemacht, daß er alle Angehörten in Konsumvereinen beleidigen wollte. Das S. gesagt habe, alle Lagerhalter sind beschuldigt, kann Zeuge nicht lägen. Die einzelnen Ausbrüche sind ihm nicht mehr einnehmlich. Die Lagerhalter haben auch die Absicht gehabt, Suckland zu verlagern. Nachher habe man sich aber gelagt, Suckland sei doch nicht mehr ernst zu nehmen, und deshalb habe man von der Beschuldigung des Klagenes Abstand genommen. Nicht hat Herr Suckland an betreffenden Abend allerdings: Die Angehörten der Konsumvereine haben diese Aussagen und bekanntlich nichts vom Himmel fallen, hätten die Verleumdungen den Schaden zu tragen. — Rechtsanwalt Herzfeld wirkt ein, hieraus geht hervor, daß Suckland generell und nicht, wie er behauptet, unter Einschränkung gerichtet habe.

Ueber die Bemerkung des Regierungsaufsehers Heyne entpennen sich eine längere Auseinandersetzung. Rechtsanwalt Herzfeld beantragt, den Zeugen darüber zu vernehmen, daß Suckland nicht für das eingetreten ist, was er behauptet hat. Damit wäre der Ausdruck Dürdeberger gerechtigt, was man in bürgerlichen Kreisen als „Kneifer“ bezeichnet. — Rechtsanwalt Suckland wendet sich gegen die Beweisführung, die unzulässig ist und weil der Sache an sich nichts zu tun habe. Das Gericht beschließt aber die Vernehmung des Zeugen Regierungsaufsehers Heyne.

Zeuge Heyne: Als Tatsache, daß Privatkläger sich zu den Dingen nicht bekundet, die er behauptet, möchte ich anführen: Herr Suckland forderte von mir im März 1902 als Beantworter der Klage die Abgabe einer Erklärung, die für mich ehelos sein mußte. Er hatte eine Erklärung ausgesetzt, die ich mit Einräumung zurückgab und die ich nicht unterzeichnete. Obwohl Herr Suckland darauf keine Erklärung in Nebenverhandlung hat er in der Klage erklärt, ich hätte ihm mündlich eine ähnliche Erklärung abgegeben. Zeuge wird von dem Beklagten, nicht von den Verleumdungen des Privatklägers zu reden. Die Behauptung des Privatklägers, ich hätte ihm eine ähnliche Erklärung abgegeben, muß ich nochmals als unwahr bezeichnen. Ich bin sogar im Besitz eines Briefes Sucklands, durch den nachgewiesen werden kann, daß ich solche Erklärung nicht abgegeben haben kann. Ich möchte bezüglich meiner Person mitteilen — Vorleser: Das interessiert uns gar nicht! — Worin besteht die Abgabe der ehellosen Erklärung? fragt Rechtsanwalt Suckland. Zeuge Heyne bemerkt: Herr Suckland verlangte von mir die Erklärung: „Ich erkläre, daß ich mich in meinem gesellschaftlichen Verhalten gegenüber Damen bemühen will, alles zu vermeiden, was Anstoß erregen könnte.“

Rechtsanwalt Suckland verlangte die Protokollierung der Aussage des Zeugen Heyne. Dies geschah. Zeuge bemerkt in

seiner Aussage, daß durch Sucklands Verhalten sein Ansehen besonders innerhalb der Lage schwer geschädigt worden ist, so daß er sich gezwungen sah, aus der Lage auszutreten. „Auf zwei Schreiben an den Privatkläger, in denen ich ihm um Wiederherstellung seines Ansehens ersuchte, habe ich keine Antwort erhalten. Darauf veranlaßte ich den offenen Brief in der Saale-Zeitung. Sinterher hat allerdings Herr Suckland mir sein Verhalten über die Abfassung meiner Angelegenheit und über meinen Austritt aus der Lage erklärt.“

Rechtsanwalt Suckland hält Befeldigung seines Bruders durch den Volksblatt-Artikel für vorliegend. „Verleumdung“ und „Kneiferei“ seien schwere Vorwürfe. Die Widerklage liege dagegen abzuweisen, denn tatsächlich stehe auf dem Volkskämpfer der Beklagte als Verfasser. Daraus hätte man annehmen können, er erhalte den Überbiss. Auch die Widerklage bezüglich des Namens in der Versammlung sei abzuweisen, da Beklagter nach der Ansicht des Privatklägers in jener Versammlung tatsächlich getreten habe. Das Beweise, daß Lagerhalter A. in beschränkter Weise unehrliche Handlungen begangen haben, sei eracht. Privatkläger habe jenen Standpunkt in der Broschüre Notwahrheiten über Konsumvereine vertreten.

Rechtsanwalt Herzfeld: Mein Gegner sagt, Herr Ziele habe den Streit auf das persönliche Gebiet hingebührt. Umgekehrt ist es jedoch. Herr Suckland hat zuerst das persönliche Gebiet betreten und zwar schon vor vier Jahren. Herr Suckland weiß als Politiker ganz genau, daß es innerhalb der Sozialdemokratie verpönt ist, den Verlauf von Agitationskämpfen zum persönlichen Streit zu betreiben. Trotzdem habe Herr Suckland behauptet, Ziele habe den Überbiss von dem Volkskämpfer, 5000 M. in seine Tasche gesteckt. Dies ist ein schwerer Vorwurf. Ebenso schwer ist der Vorwurf, der Reichstagsabgeordnete Ziele habe in jener Versammlung gekränkt. Sehr interessant ist es, daß Herr Suckland heute als ein Mann hingestellt wird, der in der Defensivkämpfe, während er sonst immer als ein Mann der Offensive gilt. Auch diesmal soll Suckland in der Notwehr gehandelt haben. Ohne Zweifel ist, daß Herr Suckland in seinem Kampf gegen die Konsumvereine nicht vornehm gehandelt hat. Er war den Lagerhaltern unehrlich alles Mögliche vor. Dann, als er eingeladen wird, sich zu rechtfertigen, schreibt er einen Brief, der keine Erwähnung macht von einem System oder Niederbrieten. Seine Rede ist, in der Versammlung habe sich nur bei den allerhöchsten Verleumdungen, die S. ausgesprochen, die Empörung geltend gemacht. In dem von der Konsumvereinsgesellschaft Kundgebungen veröffentlichten Protokoll jener geheimen Suckland-Versammlung seien ohne Einschränkung alle Konsumvereinstellen als Spitzböden und Betrüger hingestellt und die ihmofne (eine Geistesverleumdung durch den Konsumverein in sich fassende) Behauptung aufgestellt worden, daß den Konsumvereinen hiesigen Hunderttausende in die sozialdemokratische Parteiessasse. Auch andere Personen haben sich über unwahre Behauptungen Sucklands zu beschweren gegibt. So hieß es Prof. Friedberg nach der vorigen Landtagswahl in einem öffentlichen Briefe:

„Ich kann nur bedauern, daß ich Herr Suckland zum Vertreter von Behauptungen gemacht, für die ich keine Unterlage sieht, lediglich in der Absicht mich zu verunglimpfen.“

Das Verlesen weiterer höchst ungünstiger Urteile bürgerlicher Blätter über Suckland wird vom Vorlesenden vermindert, da das nicht zur Klage gehöre. Nachdem nun S. befristet hatte, daß ein Protokoll über jene von ihm einberufene Versammlung der Rabatvereine bestche, zog sich der Gerichtshof zurück. Die Beratung dauerte gegen dreieinhalb Stunden. Das nach 1 Uhr mittags veränderte Urteil — die Verhandlung hatte vormittags 9 Uhr begonnen — lautete:

Der Beklagte Ziele ist der Behauptung schuldig und wird mit 300 M. Geldstrafe belegt. Der mildernde Umstand ist der Befeldigung gleichfalls schuldig und wird mit 30 M. Geldstrafe belegt. Für je 3 M. Geldstrafe wird ein Tag Gefängnis festgesetzt. Den beiden Verurteilten steht Publikationsbefugnis im Volksblatt und in der hiesigen Zeitung zu. Die Kosten des Verfahrens werden geteilt. Das Gericht hat durch die Vernehmung des Zeugen Heyne als erwiesen angenommen, daß der Beweis der Wahrheit bezüglich des Vorwurfs der Dürdebergerer und gewissermaßen auch bezüglich des Vorwurfs der Verleumdung gegen Suckland erbracht worden ist. Suckland in der Klage Thieses vom künftigen Inhaber, als Suckland in der Verteidigung behauptet hat, Ziele habe in jener Versammlung gekränkt, um einer Niederlage auszuweichen. Der Angeklagte Ziele sei aber in seinem Artikel zu weit gegangen. Die Strafe gegen ihn sei mit Rücksicht auf seine Vorleser so hoch bemessen worden.

Hätte Herr Suckland geschwiegen, die scharfe Kritik seines Verhaltens durch das Volksblatt ruhig eingelassen und von einer Klage Abstand genommen, so wäre er zwar noch nicht, wie ein bekanntes Wort sagt, ein Weiser geblieben, aber er hätte sich die sehr empfindliche Bloßstellung erspart, dem Gericht als Dürdebergerer und gewissermaßen als Dürdebergerer bezeichnet zu werden. In der Verhandlungsbekanntung, die ohne Zweifel von Herrn Suckland provoziert werden wird, selbst wenn Ziele auf die Verurteilung verzichtet wollte, wird das Verleumdungsmaterial gegen Herrn S. noch erweitert und so fest gegeben werden, daß auch die Beweislasten verhaftet sind, die er sich gestern zunutze machte.

Parteinachrichten.

— **Zusätze.** Genosse Redaktor Schubert vom Sozialdemokratischen Volksblatt, der jetzt eine achtmonatige Gefängnisstrafe verbüßt ist in einem Selbstverleumdungsprozess vom Schöffengericht freigesprochen worden. Gleich nach Beginn der Verhandlung wendete sich Genosse Schubert gegen die Anklage.

Schrift selbst, welche eine Beleidigung enthält, indem die Führer der Sozialdemokratie als 'Jahdäcker' bezeichnet werden, welche gemeinlich die Wäre anderer beledigen. Der Vorleser erklärte, daß das Wort 'Jahdäcker' in Anwendung auf eine Partei nicht beledigend anzusehen sei. Genosse Schubert war gegenwärtig Meinung und brachte dies auch zum Ausdruck. Was wohl einen sozialdemokratischen Redakteur passieren würde, der schreibt, irgend ein Beamter sei ein 'Jahdäcker' des Staates, dem er dient?

— Eine Sozialistenkule in New York. Das Berliner Tageblatt läßt sich aus New York fabeln: Eine reiche westliche Genossin hinterließ 200 000 Dollar zur Errichtung einer New Yorker Sozialistenkule, deren Gründung bevorsteht.

Halle und Saalkreis.

Salle. 12. Oktober.

— Eine große öffentliche Volks-Versammlung.

welche sich mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigt, findet am Montag, den 16. Oktober, statt. Das Lokal wird noch bekanntgegeben. Referent ist der Reichstags-Abgeordnete Genosse Albert Sudekum-Berlin. Arbeiter, agitiert für diese Versammlung und sorgt für Massenbesuch!

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Von den sechs mit Ende dieses Jahres als Vertreter der dritten Klasse auscheidenden Stadtverordneten Kämman, Bergmann, Binder, Meyer, Kesse und Thiele sollen auf Verlangen des dritten Kommunalrats die ergebnismäßig fünf wieder aufgestellt werden, weil sie sich bürgerlich bewährt haben. Für den Vorgenannten tritt der Kommunalrat natürlich nicht ein; er hat sich nicht bewährt. Außer den fünf sollen noch weitere zwei Kandidaten für die dritte Klasse aufgestellt werden. Die beiden letzten der diesmal in Alt-Stadt zu vergebenden neun Mandate der dritten Klasse scheint man den Beamten überlassen zu wollen, die anfangs alle neun Mandate für sich beanspruchten, jetzt aber mit sechs derselben zufrieden sein wollen. Mit großer Genugtuung wurde von der Versammlung die Mitteilung aufgenommen, daß die 'Fisch-Dunker' Genossenschaft erwählt seien, für die bürgerlichen Kandidaten einzutreten. Auch von den 'Ähnlichen Vereinigungen' sei das zu sagen. — Das würde durchaus nichts Neues sein. Daß aber alle Gewerbetreibler für die bürgerliche Liste stimmen wollen, ist auch diesmal nicht anzunehmen.

Das Gewerkschaftskartell

hat, wie bereits gemeldet, zum Mittwoch, den 15. November, das Neue Theater gemietet. Zur Aufführung gelangt an diesem Abend Miens Stützen der Gesellschaft. Die Gewerkschaften wollen nun durch ihre Bezirksleiter sofort teilhaben lassen, wie viel Beiliste die Gewerkschaften für die Wahlen stellen sich wie folgt: Vogen 75 Pf., 1. Rang-Kaufleute, Erbsen-Kaufleute, 1. Kartell 50 Pf., Bäcker, 1. Rang-Bäcker, Selteneplätze (1. Rang) 40 Pf., Galerie 1. Reihe (nummeriert) 30 Pf., Galerie ohne Nummer 20 Pf. Die Verteilungen auf Blöße wollen die Gewerkschaften im Arbeiter-Sekretariat aufgeben; von dort aus sind auch die Beiliste zu entnehmen. Von wann ab die Beiliste abgeholt werden können, wird noch bekanntgegeben. Die Beiliste müssen jenseits der Gewerkschaften beim Ähnligen beachtet werden. Da das Theater an dem genannten Abend nur für das Kartell reserviert ist, wollen sich die Gewerkschaften den Betrieb der Beiliste an ihre Mitglieder sehr angelegen sein lassen.

Zur Lohnbewegung der Kupferindustrie.

Weitere Erfolge in der Lohnbewegung haben sich dadurch gezeigt, daß auch schon eine Anzahl der kleinen Meister den Tarif bewilligt resp. sich angegeschlossen hat. Es befinden sich noch zwei kleine Firmen im Auslande und angehörd dieser Tatsache dürfte man die Erwartung aussprechen, daß der Kampf in den nächsten Tagen zugunsten der geringen Forderungen, welche die Arbeiter gestellt haben, beendet ist.

Arbeiter-solidarität.

In Anbetracht der Ausperrung der Berliner Elektrizitätsarbeiter, an welcher auch die Handels- und Transportarbeiter mit beteiligt sind, sagte die Bahnhalle Halle des Handels- und Transportarbeiterverbandes den Beschäftigten vier Extra-Wochenbeiträge zu erheben. Wäre dieses Beispiel bei anderen Arbeiterorganisationen, auch bei solchen, deren Berufsfolgen nicht direkt an dem Auslande beteiligt sind, Nachahmung finden. Es handelt sich in Berlin um eine Nachprobe des Proportions und um einen sozialen Kampf, dessen Ausgang für die gesamte Arbeiterklasse zum Vorteil der Ausständigen von allergrößter Bedeutung ist.

Auch in Halle ist die Stillschließung ins Warten geraten

und zwar durch das Flugblatt des Simplizissimus (Fort mit der Liebe! Ein Rosigstrei, den Stillschließungsposten erregt) unterbreitet von Ludwig Thoma und Olof Gulbransson), welches wegen seiner treffenden Satire fröhlichen Wiederhall fand bei allen Freunden eines gesunden Humors und Feindes jeden Gummischnitts. Das Flugblatt, welches für 10 Pf. in den letzten Tagen reichend Absatz fand, wurde in einer Anzahl hiesiger Buchhandlungen konfisziert. Auch in unserer Volksbuchhandlung stellen sich die Schiffer der heiligen Hermandad ein. Sie müßten aber mit leeren Händen abziehen, dieweil das Blatt in den letzten Tagen reichend verkauft worden war. Hoffentlich ist durch diese große Aktion jetzt das Schlimmste verhindert worden und das sittliche Empfinden, die Tugend, in Halle gerettet. Wer sich am meisten zu dieser Konfiskation freuen wird, das ist der Simplizissimus selber. In der Tat, das bekannte Wort des seligen Zenzenriema bleibt doch immer noch neu, denn es ist auch heute noch so zu empfinden, mit welchem Maß von Scharfzinn die Welt regiert wird.

Apotheken-Nachtzettel.

Die hiesigen Apothekenbesitzer sind übereingekommen, entgegen einem früheren Beschluß auf Grund der Arzneitaxe vom 1. April d. J. für die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh die Nachtzettel in Geltung zu setzen und dementsprechend für alle Medikamente, überhaupt für alle Waren, die man in Apotheken kaufen kann, je 50 Pf. Aufschlag zu berechnen. Die Maßgabe ist angeblich veranlaßt durch die unnütze Verbilligung, durch welche sich die Apotheken, mit der diesfalls gegenüber den Apotheken Versuchen wird. So sei es z. B. eine Mischlösung, welche der Apotheker nachts herauszulassen, um ein Schädliches Verfallsdatum zu kaufen. Durch die

Einführung der Nachtzettel für jene Zeit soll dem Unfug geteuer werden.

Man wird einen leisen Zweifel nicht unterdrücken können, daß die Verteuerung der Medicaments zur Nachtzeit von so gänzlich ungenügenden Motiven geleitet ist. Wegen eines Schädlichen Verfallsdatum der Apotheker aus dem Betre herauszulassen, das dürfte ebenfalls nur der Studenten-ult' fertig bringen, und die Herrchen haben es ja dazu, auch 50 Pf. mehr zu zahlen, wenn sie ihren Zweck erreichen, einen Menschen in der Nachtzettel zu führen. Jedenfalls ist die Verbilligung, daß auf alle Artikel zur Nachtzeit ein Aufschlag erhoben wird, nicht zum Vorteil des Publikums. Es wäre wohl nicht schwer, wenigstens in den meisten Fällen feststellen zu können, welche Verbilligung dringend ist und welche nicht. Vor allen Dingen ist im Auge zu behalten, daß für die Verbilligung dringend notwendiger Medikamente die Erhöhung der übrigen schon fordernden Preise eine Härte ist, die auch nicht durch das Argument des eventuellen Unfuges als gerechtfertigt angesehen werden kann.

Zur Entlassung

des alten Arbeiters bei Sünde & Ströber wird uns mitgeteilt, daß die Entlassung erfolgt, nachdem der Arbeiter eine ganze Nacht unentgeltlich wegegegeben ist und dann ganz merkwürdige Reden geführt hat, so daß an seinem klaren Verstande zweifelhaft werden mußte. Die früheren Fälle, in denen der Arbeiter nachts während seines Wachdienstes schlafend gefunden wurde, sind ihm stets nachgesehen worden.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Betreff. Ruhezeit der handels-gewerblichen Hilfsleistungen und Werktagladeschluß macht die Polizeibehörde folgendes bekannt:

1. Für offene Verkaufsstellen aller Branchen mit Ausnahme der Blumenhändler wird festgesetzt, daß die gewerbliche Ruhezeit des Personals nach Beendigung der hiesigen Arbeitzeit nicht einhalten zu werden braucht und die Verkaufsstellen für den gewöhnlichen Verkehr bis 9 Uhr abends offen gehalten werden können:
 - a) an den letzten 10 Werktagen vor Weihnachten,
 - b) an den letzten Werktag vor Neujahr,
 - c) an den letzten drei Werktagen vor Neujahr,
 - d) an den letzten vier Werktagen vor Neujahr.
2. Für die offenen Verkaufsstellen der Blumenhändler werden zur bezüglich der Ruhezeit des Personals folgende Ausnahmen festgesetzt:
 - a) die letzten fünf Werktage vor dem Totensonntag,
 - b) die letzten drei Werktage vor Weihnachten,
 - c) der letzte Werktag vor Neujahr,
 - d) die letzten 12 Werktage vor Neujahr.

Strafen für un- & Behus Verhüllung eines Straßenschildes wird die Korporationsstelle von heute ab bis auf weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gelehrt.

* Die Genossen des Glauchaer Bezirkes, welche am vergangenen Sonntag der Agitationsarbeit ohne Grund ferngeblieben sind, werden ermahnt, am Sonntag, den 15. ds., früh 7 1/2 Uhr, im Bellevue zu erscheinen.

* Für die Prüfung von Tischbeschnürern in Halle hat der königliche Regierungspräsident Termin auf Montag, den 20. November 1905, und die folgenden Tage anberaumt.

* Erneuerung im Fernsprechverkehr. Die Reichs-Telegraphenverwaltung läßt nachdrücklich — zunächst vernehmlichweise zu, daß im Fernsprechverkehr Beschränkungen, die sich zwischen demselben geltend machen, möglichst zu vermeiden sind. In dem Maße, in welchem dies möglich ist, sollen, ein für allemal, gemeldet werden. Diejenige Beschränkung steht im Vordergrund bei der Serrierung der Verbindungen gegenüber anderen Beschränkungen gleicher Art, die vor der angegebenen Zeit angeordnet werden, nicht zu. Die Beschränkungen können entweder ein für allemal als gewöhnliche oder ein für allemal als dringende angeordnet werden. Hinsicht der anmeldende Teilnehmer ausnahmsweise statt des gewöhnlichen Gesprächs ein dringendes oder statt des dringenden ein gewöhnliches Gespräch zu führen, so hat er dies an dem betr. Tage dem Amte besonders mitzuteilen. Auf die Serrierung der Verbindungen zu einem bestimmten Zeitpunkt kann nicht gerechnet werden.

* Schornsteinbrand. Gestern abend gegen 7 Uhr entstand in dem Grundstück Nr. 63 ein Schornsteinbrand, welcher nach einhelliger Tätigkeit der requirierten Feuerwehr wieder gelöscht wurde.

* Vom Schläge getroffen. Der Arbeiter Karl Köhler, 59 J. alt, wohnhaft Richard Wagnerstraße, welcher beim Ackerbau beschäftigt war, fiel gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr um und war sofort tot. Dr. Riemel, welcher zur Stelle gehalten wurde, konstatierte Verfallsda. Die Leiche wurde nach dem Giechthamer Friedhof in die Weidenhalle gebracht.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Für Freitag ist als zweite Vorstellung im Schafepark-Theater der Kaufmann von Venedig angesetzt. — Für Sonnabend ist eine Ueänderung des Repertoires nötig geworden, und gelangt die Komödianten mit Fr. von Boer-Grünell in der Theater- zur Aufführung, der das Lustspiel 'Der Wäberpantzen' vorausfolgt. — Für Sonntag nachmittag ist als fremde Vorstellung Die Weiber von St. Bernhardt angesetzt, während abends einmalig Lindine in der neuen Ausstattung und Jungfernen in Szene geht.

* Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Ludwiga Judas Maskerball gelangt freitag nachmals zur Aufführung und haben zu dieser Vorstellung die neu hinzugetretenen Abonnenten des Novitäten-Theaters Zutritt. Sonnabend Der Blinde Passagier. Die nächste Volks-Vorstellung im Cinebiestheater von 60, 40, 20 Pf. bringt am Sonntag, den 15. nachmittags 4 Uhr eine Aufführung von Alexander Dumas 'Die drei Mörder' und 'Der Hühner', welche die Gamelnbande und sind Willkür hierzu bereits ab heute an der Kasse des Neuen Theaters und in der Volkshandlung, Parz 4/43, zu haben. — Die baltische Schwand-Modist Telefon-Gehemnisse von Hausleiter u. Reimann, welche in Vorbereitung ist, dürfte schon am Sonntag abend zum ersten Male in Szene gehen.

* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Das Saison-Eröffnungs-Programm gelangt nur noch vier Abende (bis Sonntag, den 15. Oktober) zur Aufführung.

* Ammendorf, 12. Oktober. Viechenlandung. Geffern wurde in Ammendorf ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann ins Wasser aus der Ufer gezogen. Man vermutet einen Unglücksfall.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz, 12. Oktober. Ausschluss aus der Partei! Der Sozialdemokratische Verein nahm am Dienstag abend den Antrag, daß jedes Mitglied, welches den Preussischen Vorbesuch, den Ausschluss zu gewärtigen hat, einmütig an. Näherer Bericht folgt.

Stettin, 11. Oktober. Es tut sich sehr Interessantes in der hiesigen Stadtbesand am Oxypheringen ein unantasteter Brief als 'Vortopplidien-Dienstadt' mit Extravorte beiliegend. Der Brief ging unangekündigt zurück und jetzt erhielt Bürgermeister Popmann in seiner Eigenschaft als Standbesitzer das betreffende Briefstück mit der folgenden originellen Verbenennung versehen. Es tut sich sehr Interessantes, das Sie diesen Brief nicht angenommen haben. Wir schicken alles

an den Standbesitzer, der die Befestigung vollständig unter Vortopplidien-Dienstadt und dieser gleich dem die Fortzuerträge von den Beteiligten ein. Wenn es nun die nächste Zeit war, was dann? Der Standbesitzer. — Ja, was dann?

Stelben, 12. Oktober. (Eig. Ber.) Wie das Volksblatt berichtet, hat auch der hiesige Stadtrat Georgi sich um den Posten des hiesigen Oberbürgermeisters beworben. Dies scheint ja der richtige Mann an der Stelle zu sein. Aus der letzten Zeit seines Wirkens hier oder vielmehr Nichtwirkens, sei einiges mitgeteilt. Stadtrat Georgi beantragte bei der Stadtverordneten-Versammlung einen Urlaub für das Jahr 1903. Selbstverständlich wurde dieser bewilligt. Nachdem dieser Urlaub beantragt abgelehnt war, beantragte Georgi wieder einen Urlaub von einem Jahre für 1904. Gleichfalls wurde derselbe von unseren hiesigen Stadtverordneten genehmigt mit dem leichten gemurmerten Wunsch, Herr Georgi wolle nach Beendigung dieses zweijährigen Urlaubes seine Dienste der Stadt widmen. Daß in diesen zwei Urlauben das Gehalt von ca. 10 000 Mark weiter gezahlt werden mußte, versteht sich. Aber nicht genug damit, nachdem Georgi im Anfang dieses Jahres wieder sein Amt übernommen, wurde ihm ohne sein Zutun sein Gehalt um 500 Mk. jährlich aufgebessert. Damit aber die anderen besoldeten Oberen nicht nachsehen sollten, legte man auch dem Stadtrat Grünwald 500 Mk. zu und dem Bürgermeister Welker 1000 Mk. pro Jahr. Aber trotz dieses immensen Entgegenkommens der Stadt-Verwaltung ersuchte Georgi vor etlichen Monaten um Entbindung von seinem hiesigen Amte, auch dazu sagten die Mitglieder im Rathauslande Ja und Amen. Es ist noch bemerkenswert, daß der Oberbürgermeister-Posten erbeten hatte, sondern er hatte ihn bereits zum Studium in den höheren Verwaltungsklassen, so bei der Regierung zu Marienwerder. Ja, ja, unsere Stadt ist nobel, wenn es sein muß, obgleich man als Referent der Weidolde auch manchmal sehen müßte, daß der Vollziehungsbeamte Versteigerungen vornehmen mußte, weil die Steuern nicht pünktlich gezahlt waren. Herr Georgi würde ganz zum hiesigen Oberbürgermeister passen.

Eilenburg, 12. Oktober. (Eig. Ber.) Mit besonderer Lust und Liebe wird ein hiesiger Arbeiter wohl nicht den 'vornehmsten Hof' angesehen haben — er hatte es nämlich vorgezogen, am Tage des Eintreffens hierzulande und mußte erst durch Mannschaften des Bezirkskommandos Bitterfeld abgeholt werden, um ein hiesiges Haus zu betreten, welches die unrentablen Rekruten in die so viel geprüfene Ferienkolonie eintraten.

Eilenburg, 12. Oktober. (Eig. Ber.) Eine hiesige Genossenschaft wegen Entwendung von etwas unangenehmem Reisig und Brennholz am Werte von 35 Pf. erhielt eine hiesige Arbeiterfrau vom Schöffengericht als Strafe publiziert. Außerdem wurde sie zum 'Werterzelle' also Zahlung von 35 Pf. verurteilt. Wegen wiederholten Diebstahl — die Frau hat vielleicht schon einige Male abgebrochene Reifflüge vor dem Verkaufes beübt und sich damit eine warme Strafe gemacht — wurde auf diese hiesige Strafe erkannt. Im Urteil, welches dem Buchhandlunge des Gelegtes entspricht, dem Rechtsbewußtsein des Volkes aber stets ungenügend sein wird.

Bitterfeld, 12. Oktober. Bei der Stadtratswahl am Dienstag stattfand, mochten von 1719 eingeschriebenen Wählern nur 382, also ca. 22 Proz., von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Von den abgegebenen Stimmen entfielen 216 auf den Weichener Otto Ziegler und 166 auf den Ziegler Emil Ziegler. Ersterer ist somit gewählt. — Diese Mitteilung entnehmen wir einem hiesigen Blatte. Unter dem Namen 'Bitterfeld' haben es nicht für nötig gehalten, uns eine Mitteilung über den Ausgang dieser wichtigen Wahl zugehen zu lassen.

Torgau, 12. Okt. Wegen Verbrechen gegen § 176 Abs. 3 wurde gestern vom Schwurgericht der Arbeiter Karl Kornhuber aus Werluga, geboren am 8. Nov. 1881 in Danzig, zu einer Justizstrafe von 3 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Wodtitz, 11. Oktober. (Eig. Ber.) Durch ein großes Stakatschiffen sollte der Saalkanal von der Wodtitz-Gräben befreit werden. Wie aus Wodtitz-Gräben ist es aus. Vor dem Schöffengericht in Wodtitz wird der Genosse Fritz Rading und der 15jährige Sohn des Genossen Rading erziehen, um sich wegen Uebertretung des Preussengesetzes von 1852 zu verantworten. Als der Konsumverein den Saalstreit begann, sollten die beiden Angeklagten Hülfstätter angestellt haben, die sich heilig gegen die Saalworte wendeten und zum Eintritt in den Konsumverein aufforderten. Die Wafelate ließen absteigen vom Verleschweg. Der Genosse hatte Rading nicht beim Ankleben erwidert. Niemand hat's gesehen, Rading befreit die Schuld, trotzdem hat das Gericht die 'volle Ueberzeugung', daß er der Sünder ist und verurteilt ihn zu 3 Mark Selbsttat. Der durch den Wodtitzer Konsumvereins-Lagerhalter verteidigte Angeklagte Rading wurde 10 Renslos freigesprochen in Hinblick auf § 56 des Reichsstrafgesetzbuches. Rading legt Berufung ein.

So ist uns wenigstens die Gelegenheit geboten, die Sache nochmals an die Öffentlichkeit zu bringen. So eine gerichtliche Verurteilung bei einem lokalen Saalstreit wegen eines so harmlosen Zettels nimmt sich recht gut aus. Es läßt sich damit gut agitierten und wir haben doch die Vorteile.

Mageburg, 12. Oktober. Zum Kontrast von Garrett Smith u. Co. wird in den bürgerlichen Zeitungen mitgeteilt, daß an dem Zusammenhang außer einigen hiesigen Eisenleitern auch mehrere Beamte und Vertreter der Fabrik beteiligt sind, die ihre Leberhöhlen, Lantienen und Fabrikanteile seit langen Jahren bei der Firma leben lassen. Es werden mehrere Beamte betroffen, die schon über 60 Jahre alt sind, und zwar formen Beträge von rund 40 000, 50 000 und 60 000 Mark in Frage; auch einige geringere Summen von 10—20 000 Mark sind dabei verzeichnet. Im ganzen dürften diese Beträge die Höhe von etwa 200 000 Mk. erreichen.

Erfurt, 11. Oktober. Es muß sich wohl fragen der Schuld. Die Quellereier brachte wohl seine Herrchen auf die Angelegenheit. Der Lebnar Hans Köhler aus Arnstadt, den Dr. med. Sauer aus Gammelsdorf, wurde bei dem Sauer angefangen und Sauer der Beiliste dazu, da er seine Wohnung als Paulsdorf herbeigeht. Es fand eine Weniger mit scharfen Waffen statt. Köhler erhielt drei Monate, Sauer vier Wochen Freiheitsstrafe. Wenn Arbeiter in Wortwechsel zusammenkommen und dies in einer Feieler aussetzt, so handelt es immer Gedankensstrafen, bei denen Herrchen oder nur Ehren- und Erholungsstrafen.

Erfurt, 10. Oktober. Ein Heiratsschmähler und Betrüger schlimmster Sorte wurde gestern in der Person des mehrfach vorbestraften Verfallenen Gostfried Trautwein vor dem Schöffengericht des hiesigen Landgerichts zu längerer Zeit unbedinglich gemacht. Während er sich hier in unbedinglich, brachte er mit einem Delinquenten ein Verhältnis an und gab ihm den Gewerkschaften. Einem fortgesetzten Geldmangel half er dadurch ab, daß er dem Mädchen nach und nach die ganzen Ersparnisse im Betrage von 300 Mk. abschwindelte, angeblich um Rationen einzulösen. Schließlich sagt er der betrogenen Braut noch ein Geldstückchen, welches der Einnahme der Fälligkeit, um ein gewisses Darlehen darauf zu erhalten. Das Urteil lautete unter

Teilweise bis 50% unter Preis kaufen Sie

in meinem Manufakturwaren-Total-Ausverkauf wie u. a. **wollene u. halbwollene Kleiderstoffe, Schürzen, Decken, Hemden, Wäsche, Unterzeuge, Unterröcke, Drucks, Flanelle, Tücher, Decken, Strickjacken, Jagdwesten, Barchente, Leinen, Piqués, Damaste etc.**

Beachten Sie meine Schaufenster.

G. Assmann, Markt 15, neben der Hirsch-Apotheke.

Zeit!

Sonnabend den 14. Okt. abends 8 1/2 Uhr bei Kämpfe, Schützenstraße

öffentliche Versammlung

aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Tagesordnung: 1. Die Kämpfe in der Metallindustrie Deutschlands. Referent: Bezirksleiter Köhler, Halle. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Referent: Der Eisenmeister.

Metallarbeiter-Verband Merseburg. gr. öffentlicher Lichtbilder-Vortrag

Sonnabend den 14. Okt. abds. 8 1/2 Uhr im Hause der Funkenburg
für Damen und Herren
des Herrn Ingenieur C. H. Assmann-Göndel über:
"Die Mitarbeit der Frau im Kampfe um die Gesundheit" oder:
"Die schönen wie und vor Krankheiten?" Erläuterung des menschlichen Körpers und dessen Organe, sowie Vorkämpfer eines einfachen praktischen Damensparapparats. Entree 20 Pf. Die Ortsverwaltung.

Rehmsdorf. Verb. deutscher Bergarbeiter, Zahlst. Rehmsdorf

Sonnabend den 14. Oktober abends 8 Uhr:
Öffentl. Zahlstellen-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Einleitung über das neue Statut. Referent: N. Dölle. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Erfolge die Kameraden um recht zahlreiches Erscheinen.
Der Vertrauensmann.



Geschäfts-Eröffnung!

Bettfedern. Bettfedern.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am 12. Okt. zu Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 32, in Hause des Schuhwarenhanfes Hans Sachs eine Filiale meines Bettfedern- und Bettzeuggeschäftes eröffnen werde. Mein Stammhaus, zu Altzeitz im Oberbruch gelegen, bezieht den Einkauf und die Zurichtung der Federn für meine 10 Zweiggeschäfte (in Berlin 8 eigene Filialen, ferner je ein Geschäft in Westbau, Wipperf, Dausig, Offen, Magdeburg, Sietzin und Halle a. S.) sowie für ca. 50 Niederlagen in den größeren Städten Deutschlands. Durch den Massenverbrauch an Waren einerseits, sowie durch die günstige Lage im Oberbruch andererseits, bin ich imstande, sehr günstige Einfäufe resp. Abschlässe zu machen. Das Oberbruch ist bekanntlich ein Produktionsgebiet für Bettfedern, das in Deutschland einzig darsieht. Über eine Million Säcke werden dort jährlich verschifft. Auch Waren anderer Länder laufe ich nur von echten Sammlern des Ursprungslandes ein. In meiner eigenen Fabrik zum Sortieren, Waschen, Aufstämpfen und Entfäuben der Federn, werden sämtliche Nothwaren zum Gebrauch ausgerichtet, und gebe ich dieselben durch meine Zweiggeschäfte, sowie durch die Niederlagen ohne Zwischenhandel direkt an Private ab.
Für die beabsichtigten Bestellungen, sowie für hochherrschafliche Ausstattungen werde ich jederzeit bereit am Lager halten.
Ich bitte höflich, mein Lager zu besichtigen. Kein Kaufmann! Soweit es tunlich ist, werde ich während der Saison auch Oberbrucher Bettgänse zu billigen Preisen am Lager halten.
Indem ich um geneigten Zutritt bitte, zeichne
hochachtungsvoll
Otto Krohn.

Der geehrten Einwohnerlichkeit von Halle-Süd zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das Grundstück
Beesenerstr. 11
künstlich erworben habe, und die sich im selbigen Hause befindliche
Gastwirtschaft
weiterführe. Ich werde mich bemühen, dem Publikum mit
H. Spelsen und Getränke bestens aufzuwarten.
Zum Ausschank gelangt das beliebte
Schultheiss-Bier.
Gleichzeitig empfehle ich den geehrten Damen meine Kaffeezüge.
Um günstigen Zutritt bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Hermann Pape,
Wirt.

Prima neuen Sauerkohl
offertort am besten und billigsten
Gust. Friedrich, Bäckersstr.

Bär.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend



- Reis, gutschend 12 Pf.
- Graupen Pfund 14 Pf.
- Kaisergries Pfund 16 Pf.
- Zuckerlinsen Pfund 12 Pf.
- Weizenmehl Meße 50 Pf.
- Puddingpulver, 10 Pack 40 Pf.
- Himbeersirup, 1/2 Loth 35 Pf.
- Marmelade Dose 28 Pf.
- Margarine I Pfund 65 Pf.
- Margarine II Pfund 50 Pf.
- Margarine III Pfund 45 Pf.
- ff. Bratenschmalz Marke Bär 68 Pf.
- Palmenbutter Pfund 50 Pf.

- Kochbirnen 30 Pf.
- Erbosen 2 Pfd.-Dose 32 Pf.
- Erbosen, mittelfein 2 Pfd.-Dose 42 Pf.
- Erbosen, fein 2 Pfd.-Dose 58 Pf.
- Erbosen, feinfein 2 Pfd.-Dose 78 Pf.
- Erbosen, extrafein 2 Pfd.-Dose 98 Pf.
- Leipziger Allerlei 2 Pfd.- 88 Pf.
- Volkscakes ff. 1/2 Pfd. 9 Pf.
- Speck 1/2 Pfd. 39 Pf.

M. Bär. Gr. Ulrichstr. 54.

Sollten Sie Apelt's Sirocco-Kaffee,
1/2 Pfund zu 35 Pfennig,
noch nicht kennen, so fordern Sie bitte denselben.
Der Versuch wird Sie davon überzeugen, dass Sie etwas sehr gutes an Ihren Kaffeetisch bringen.
Alfred Apelt,
Leipziggezw. 8.
Kaffee-Gross-Rösterl.
Hausarbeiterinnen für gefärbte Rohstoffe nimmt nach an Zeitsche Wäsche- und Wäschefabrik u. Drucker- u. Kronprinzstr. 54.

Zeit.
Restaurant von Oswald Grosse.
Dienstags den 17. Oktober
Kaffee-Bräutchen, 20 Pf.
worauf freundlich einladet S. G.

Zum Beginn der Handwerkerschule

empfehle:
Reisszange, Reissbretter, Reisssschienen, Winkel, Lineale, Zeichenbogen, Pauspapier, chinesis. Tasche, Grundfarbenkasten, Radiergummi, Bleistifte, Reissnägeln, Pinsel etc.
in nur besten Fabrikaten und nach Vorchrift billigst.
Albin Hentze, Schmeerstr. 24.
Kallesche Essigsprit-Fabrik, Halle a. S.
Fernsprecher 2081, Tarmstrasse 5.
empfehle ihre
vorzüglichen Tafelessige
in reiner Gärungsware.
Sezug zu Originalpreisen auch durch Hallesche Grosse-Firmen.

Streckau „Glück auf“.
Sonntag den 15. Oktober, abends 7 Uhr.
Roger
unter Mitwirkung des Gesangvereins Frohsinn, Crednitz.
Dietzu ladet freundlich ein
Alb. Zausch.

Neu eingetroffen!
Partiwaren
Große Gelegenheitskäufe in
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu enorm billigen Preisen.
Reichhaltiges Lager, große Auswahl in sämtlichen Filialen.
Anna Altermann,
geb. **Kloppe, Griffr. 44.**

Fischhalle „Germania“
Steinweg 52,
empfehle täglich frisch:
Hochf. Schellfisch,
fetten Kabilan ohne Kopf,
Seelachs, Schollen und Rotzungen,
Räucherwaren, Marinaden,
Vollheringe
zu allerbilligsten Tagespreisen.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Max Kühnel
Steinweg 52.
Jeden Freitag und Sonnabend:
Frisches Gänsefleisch.

Für Handwerk- und Fortbildungsschüler
empfehle sämtlich vorgezeichnetes
Zeichennaaterial
in tabelloser Qualität zu unerreicht billigen Preisen!!!
Jeder Käufer erhält ein Geschenk extra.

Paul Simon,
Gr. Ulrichstraße 24,
neben Brummer u. Benjamin

Patentbureau
Paul Haves, Ingenieur,
Halle a. S., Morseburgerstrasse 161.
Patentanmeldung Nr. 65.
Gebrauchsmuster - Anmeldung Nr. 90.
Verwertung guter Schutzrechte wird mit Erfolg durchgeführt.
Als Vorbeugungsmittel gegen
Rheumatismus
erhält man ein zuverlässig wirkendes
Pflaster
für 75 Pfg. in der
Central-Drogerie,
an Salzmarkt. (Telefon 3001).

Großen Posten
getragener, gut erhaltener
Kavalleriestiefeln
billig zu verkaufen.
Schuhwarenhaus F. Kloppe Nachf.,
Jug. H. Witsch, Gr. Ulrichstr. 12.

20 gebrauchte Fenster (95x105), gut erh. a. Stud. 5.50 M., sowie 4 lange Lettern zu verkaufen. Max Vogel, Haderwall, Talstraße 1.

Hüte!
werden für 50 Pfg. das Stück oft und billig garniert Schmeerstr. 5, 1., Vorderb. Guttafons billig.
Schleider-Ausschnitt, Schäfte und Bedarfsartikel.
A. Fabig, Halle G., Griffr. 25.

Arbeiter-Schule a. Stiefeln,
nach militärischer Art sehr dauerhaft gearbeitet, empfiehlt billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Soldaten-Kisten,
Schleibchen mit Schloß, in allen Größen. Gr. Wärferr. 23.
Briketts in Fubren u. im einzelnen a. Zentr. 65 Pf., auch für Winterbedarf, liefert frei Geisig
Karl Hildebrand, Saalberg 2.

Zur Aufklärung!
meiner werten Kunden, daß ich nicht mehr **Fröbel 1. L.** sondern
Harz 25, 1.
wohne. Frau Geroke, früher Kompten. Spreebunden (Wag 8 bis abends 9 Uhr.
Größe Auswahl fertig. 30 Pfg. billig.

Kanonenhöfen, Ofenrohre
in großer Auswahl verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Freitag Schlachtef. G. Gerig, Hoienstr. 2
Morgen Freitag:
Schlachtef. Aug. Worslich,
- Kellerstraße 10a. -

Freitag Schlachtef. Fr. Peters
Blumenthalstraße 27.
Freitag Schlachtef. H. Kschornitz
Martinsstraße 8.
Freitag Schlachtef. H. Hofmann
Koblenzenweg 80.

Geübte Hausarbeiterinnen
in Gurlanden usw. suchen
Lässig & Co.,
Rönigstraße 70.

Eine Wohnung,
Stube, Kammer, Küche u. Zubehör zu vermieten und 1. Januar beziehb. St. Klausstr. 7, Restaurant.

Liebkechts Fremdwörterbuch
Preis 3.20 M.
Petris Fremdwörterbuch
Preis 3.00 M.
Försters Fremdwörterbuch
Preis 1.50 M.
Matthias Wörterbuch
Preis 1.50 M.
Dudens Wörterbuch
Preis 1.65 M.
Regeln für d. deutsche Rechtschreibung
nebst Wörterverzeichnis
Preis 15 Pfg.
zu beziehen durch die
Die Volkshochschule.